Zeitschrift: Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie

Herausgeber: Schweizerische Asiengesellschaft

Band: 75 (2021)

Heft: 4

Artikel: Volitive Modalverben im Deutschen und im modernen Chinesisch = Volitional modal verbs in German and in Mandarin

Autor: Zeng, Zhen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-976558

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zhen Zeng*

Volitive Modalverben im Deutschen und im modernen Chinesisch

Volitional Modal Verbs in German and in Mandarin

https://doi.org/10.1515/asia-2020-0016
Received April 21, 2020; accepted January 4, 2021; published online July 12, 2021

Abstract: This article deals with the semantic differences and similarities between the volitive modal verbs in German and modern Chinese. The research questions of the article are: How is the intentionality of volitive modal verbs located in modern Chinese? What are the differences in their location in German and in modern Chinese? The four Chinese modal verbs *xiǎng* 想, *yào* 要, *kěn* 肯 and *yuànyì* 愿意 are contrasted with the German volitive modal verbs *wollen* and *mögen* by numerous examples from the CCL corpus (The Corpus of Center of Chinese Linguistics at the University of Peking) with a corresponding translation. In this way, it enables a deeper understanding of the volitive modal verbs in both languages. In this respect, the contribution can be helpful both for language teachers who teach Chinese as a foreign language and for researchers in the field of contrastive linguistics.

Keywords: Chinese; German; intentionality; modal verb; volitive

1 Einleitung

Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit den semantischen Unterschieden und Ähnlichkeiten zwischen den volitiven Modalverben im Deutschen und im modernen Chinesisch. Die Beschreibung der Modalverben in beiden Sprachen hat schon eine lange Tradition. In zahlreichen Studien stehen die Untersuchungen der deutschen oder chinesischen Modalverben im Mittelpunkt des Interesses. Allerdings wird eine kontrastive Untersuchung zwischen Germanistik und Sinologie in diesem Forschungsbereich meines Wissens noch wenig behandelt. Die bisherigen kontrastiven Untersuchungen zu deutschen und chinesischen Modalverben (z. B. Du 1998) sind oft unklar, kurz oder intuitiv. Da die Funktionen der Modalverben in beiden Sprachen äußerst kompliziert sind, konnte bis jetzt noch keine Forschung

***Corresponding author: Zhen Zeng**, Universität Zürich, Deutsches Seminar, Schönberggasse 9, 8001 Zürich, Schweiz, E-mail: z.zeng@gmx.de

die wesentlichen Unterschiede und Ähnlichkeiten in diesem Bereich wiedergeben. Vor allem lässt sich ein deutsches Wort oft nicht direkt mit einem chinesischen Wort übersetzen. Aus diesem Grund müssen wir uns mit den einzelnen semantischen Funktionen der volitiven Modalverben beider Sprachen auseinandersetzen. Dafür benötigt man Fachleute, welche über linguistische Fachkenntnisse in beiden Sprachen verfügen.

Das Wort *volitiv* weist laut Duden-Online zwei Bedeutungen auf: 1. *willentlich, gewollt*; 2. *den Willen, die Willenskraft betreffend*. Im Deutschen werden *mögen* und *wollen* zu jenen volitiven Modalverben gezählt, welche eine volitive Modalität zum Ausdruck bringen, die unter der nicht-epistemischen Modalität einzuordnen ist. Bei der volitiven Modalität handelt es sich um eine willensbezogene Verwendung, die sich auf eine semantische Funktion bezieht, um einen Willen, eine Absicht oder einen Wunsch auszudrücken. Die intentionale Instanz, aus der die Modalquelle entsteht, liegt den volitiven Modalverben zugrunde. Bei den deontischen Modalverben *sollen* und *dürfen* steht die intentionale Instanz ebenfalls im Vordergrund. Der Unterschied zwischen deontischen und volitiven Modalverben ist, dass die intentionale Instanz bei deontischen Modalverben außerhalb des Subjekts liegt, während sie bei volitiven Modalverben im Subjekt selbst angelegt ist. Bei den Modalverben *können* und *müssen*, die eine zirkumstantielle Modalität ausdrücken, ist die Modalquelle neutral (vgl. Diewald 1999: 164f.).

Wie viele chinesische Modalverben über volitive Funktionen verfügen, wird noch kontrovers diskutiert. Die genaue Anzahl der chinesischen Modalverben kann aufgrund der Synonymie der Schriftzeichen und des reichen Wortschatzes nicht bestimmt werden. Im Beitrag von Wang (2002) *Lùn néngyuàn dòngcí de yǔyì lèibié* 论能愿动词的语义类别 (*Zur semantischen Kategorie der Modalverben*) werden zehn Grammatiklehrwerke des modernen Chinesisch in Bezug auf die Anzahl der chinesischen Modalverben referiert. Je nach Grammatiklehrwerk variiert die Anzahl der chinesischen Modalverben zwischen 11 und 55. Wang (2002) hat in der Summe 120 verschiedene Modalverben in diesen zehn Werken gefunden. Nach seiner Überprüfung können davon 59 Wörter der Klasse der Modalverben zugeordnet werden. Schließlich hat Wang (2002) nach der Vorkommensfrequenz 20 meist gebrauchte Modalverben dargestellt, von denen sechs als volitive Modalverben angesehen werden können, nämlich *yào* 要, *xiǎng* 想, *kěn* 肯, *gǎn* 敢, *xīwàng* 希望 und *yuànyì* 愿意. Es ist meines Erachtens fraglich, ob alle diese sechs Verben als Modalverben allgemein und als volitive Modalverben im Spezifischen zu betrachten sind. Auf diese Frage wird in Kapitel 2.1 näher eingegangen.

Die Forschungsfragen des Beitrags sind: Wie ist die Intentionalität der volitiven Modalverben im modernen Chinesisch verortet? Welche Unterschiede gibt es bei deren Verortung im Deutschen und im modernen Chinesisch? Der vorliegende

Beitrag ist in 4 Kapitel gegliedert. In Kapitel 1 werden die semantischen Funktionen von *mögen* und *wollen* im Hinblick auf ihre volitiven Verwendungen in Anlehnung an die Fachliteratur skizziert und analysiert. Das Kapitel liefert zum Schluss einen Überblick über die etwaigen Funktionen und Merkmale der volitiven Modalverben im Deutschen. Kapitel 2 widmet sich den semantischen und syntaktischen Beschreibungen von chinesischen volitiven Modalverben. Die Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen deutschen und chinesischen volitiven Modalverben in Bezug auf ihre Semantik und syntaktische Verwendung werden in Kapitel 3 ausführlich diskutiert. Auch die semantischen Unterschiede zwischen den chinesischen volitiven Modalverben werden im Rahmen der Analyse beleuchtet. Schließlich endet der Beitrag in Kapitel 4 mit einem kurzen Resümee, welches die zentralen Ergebnisse der Arbeit zusammenfasst.

2 Volitive Modalverben im Deutschen

2.1 Vorbemerkung

Die volitiven Modalverben des Deutschen wurden in vielen Darstellungen wie z.B. Helbig/Buscha (2001), Dudengrammatik (2016) und IDS-Grammatik (1997) sowie in vielen Monographien wie z.B. Öhlschläger (1989), Diewald (1999) und Baumann (2017) behandelt. Der Durchsicht dieser Studien ist zu entnehmen, dass die volitiven Modalverben innerhalb der deutschen Linguistik nicht definiert werden. Die Uneinigkeit liegt nicht nur in der Frage, welche Modalverben im Deutschen volitive Funktionen aufweisen, sondern auch, über welche semantischen Funktionen die volitiven Modalverben verfügen. Gegenstand des vorliegenden Kapitels ist eine Anführung der volitiven Verwendungen und Merkmale der deutschen Modalverben. Dies wird mithilfe der o. g. Literatur diskutiert. Am Ende dieses Kapitels wird ein Überblick über die Verwendungen und Merkmale der volitiven Modalverben im Deutschen gegeben.

2.2 Volitive Modalverben nach Helbig/Buscha (2001)

Gemäß Helbig/Buscha (2001) ist das volitive *mögen* vor allem mit *Wunsch/Lust*, *Einräumung* und *indirekter Aufforderung* gleichzusetzen. In der Variante mit desiderativer Bedeutung *Wunsch/Lust*, die ein Begehren im Präsens bezeichnet, wird nicht die Präsensform, sondern der Konjunktiv II (*möchten*) verwendet:

1. Möchtest du heute Abend mit ins Kino kommen? (Helbig/Buscha 2001: 118)

Für die Vergangenheit wird die präteritale Form vom Modalverb *wollen* (*wollten*) gebraucht (vgl. Bsp. 2a). Im negierten Fall drückt *mögen* im Präsens in seinen indikativischen Formen eine Abneigung aus (vgl. Bsp. 2b).

2. a. Ich wollte gestern ins Kino kommen.
   b. Ich mag nicht mit dem Auto fahren.

Als Einräumung tritt *mögen* in erster Linie in Konzessivsätzen auf, um deren Bedeutung zu verstärken. In diesen Fällen ist *mögen* mit *sollen* bedeutungsäquivalent und weist auf eine Eventualität hin:

3. Mag/Sollte es auch kalt sein, ich komme trotzdem. (Helbig/Buscha 2001: 118)

In der dritten Variante, der indirekten Aufforderung, muss *mögen* im Konjunktiv I stehen. *Mögen* dient in diesem Fall zur indirekten Wiedergabe einer Aufforderung. Die Verwendung lässt sich am Beispiel (4) demonstrieren:

4. Er hat mir gesagt, ich möge nicht auf ihn warten.

Als wesentliche volitive Verwendungen von *wollen* setzen Helbig/Buscha (2001: 120f.) einen Ausdruck von *Wille/Absicht* (vgl. 5a), *Zukunft* (vgl. 5b) und *Notwendigkeit/Forderung* (vgl. 5c) an.

5. a. Ich will das Buch kaufen.
   b. Ich will hier warten, bis du zurückkommst.
   c. Der Aufsatz will nur einen kurzen Überblick geben. (Helbig/Buscha 2001: 120f.)

Wollen kann unterschiedliche Stärken des Willens ausdrücken. Die Modalität von *wollen* kann von einer Forderung bis zu einem Wunsch abgeschwächt werden. Zudem kann die Bedeutungsvariante *Absicht/Wille* so abgeschwächt sein, dass *wollen* je nach Zusammenhang eher eine temporale Bedeutung aufweist (vgl. Helbig/Buscha 2001: 120).

Sollte *wollen* sich im Satz nicht am Agens orientieren, dient es „als besondere stilistische Variante" (Helbig/Buscha 2001: 121) zum Ausdruck einer Notwendigkeit (*müssen*) oder einer Aufforderung (*sollen*). In Beispiel (5c) übt das Subjekt *Aufsatz* nicht die Kontrolle über die von *wollen* ausgedrückte Handlung aus. *Wollen* berührt sich mit *müssen* oder *sollen* und ist mit einer Notwendigkeit oder einer Forderung zu interpretieren.

2.3 Volitive Modalverben nach der Dudengrammatik (2016)

Im Unterschied zu Helbig/Buscha (2001) orientiert sich die Dudengrammatik (2016: 574f.) bei den volitiven Verwendungen von *mögen* an deren Willensbezug

und gibt einen Überblick über die unterschiedlichen Verwendungsweisen, der von der semantischen Einteilung in intrasubjektiv-willensbezogene und extrasubjektiv-willensbezogene Verwendung ausgeht. Während sich die intrasubjektiv-willensbezogene Verwendung auf den Willen des Subjekts bezieht, ist der Willensträger der extrasubjektiv-willensbezogenen Verwendungen ein Fremder bzw. der Sprecher.

Das volitive Modalverb *mögen* kann sowohl intrasubjektiv als auch extrasubjektiv verwendet werden. Die intrasubjektiv-willensbezogene Verwendung von *mögen* entspricht der ersten Variante von Helbig/Buscha (2001) und äußert einen Wunsch des Subjekts. Die extrasubjektiv-willensbezogenen Verwendungen beziehen sich auf die Varianten *Einräumung* und *indirekte Aufforderung* von Helbig/Buscha (2001) und werden in der Regel in der gehobenen Schriftsprache angewendet (vgl. Dudengrammatik 2016: 574f.). Hierbei geht ein Wunsch oder eine Einräumung nicht vom Subjekt, sondern einer anderen Person bzw. dem Sprecher aus.

6. a. Die Zuschauer mögen nach Ende des Spiels sofort die Halle verlassen.
   b. Es mag kommen, wer kommen will. (Dudengrammatik 2016: 574)

Die Dudengrammatik (2016) führt aus, dass das extrasubjektiv-willensbezogene Modalverb *mögen* mit *sollen* und *dürfen* oder *können* bedeutungsähnlich ist. Beispiel (6a) lässt sich in Satz (6a′) umschreiben, Beispiel (6b) in Beispiel (6b′).

6. a′. Die Zuschauer sollen nach Ende des Spiels sofort die Halle verlassen. Jemand oder der Sprecher will es so.
   b′. Es kann/darf kommen, wer kommen will. Jemand oder der Sprecher will es so.

Laut Dudengrammatik (2016) wird *wollen* nur für intrasubjektiv-willensbezogenen Gebrauch verwendet. Dabei bezeichnet *wollen* die Absicht oder den Willen des Subjekts.

7. China will Satellitenaufnahmen und Geheimdienstinformationen zur Verfügung stellen. (Dudengrammatik 2016: 575)

Somit kann Beispiel (7) von der Dudengrammatik (2016) in Bezug auf die Absicht oder den Willen des Subjektaktanten wie folgt umschrieben werden:

7′. China hat den Willen/die Absicht, Satellitenaufnahmen und Geheimdienstinformationen zur Verfügung zu stellen.

Durch *wollen* wird an diesem Punkt grundlegend geschildert, was der Subjektaktant beabsichtigt oder plant. Auffällig ist, dass das Subjekt von *wollen* auch Tiere bzw. unbelebte Gegenstände sein können. Der Wille bzw. die Absicht ist hierbei „im übertragenen Sinn“ (Dudengrammatik 2016: 575) zu verstehen.

8. Das Wetter will und will nicht besser werden. (Dudengrammatik 2016: 575)

Wenn *wollen* mit einem Verb im Infinitiv Passiv kombiniert wird, kann es eine Notwendigkeit bzw. Forderung ausdrücken.

9. Dieses Gerät will gepflegt werden. (Dieses Gerät hat die Eigenschaft, dass es gepflegt werden muss.) (Dudengrammatik 2016: 576)

Die volitiven bzw. willensbezogenen Modalverben beschränken sich offenbar in der Dudengrammatik (2016) nicht nur auf *wollen* und *mögen*, sondern *können*, *müssen*, *dürfen* und *wollen* können ebenfalls als volitive Modalverben einen extrasubjektiven Willen bezeichnen (vgl. Dudengrammatik 2016: 572f.). Als Belege werden folgende Beispiele von der Dudengrammatik (2016) zitiert:

10. a. Ich kann nicht mitfahren;
    b. Ihr müsst dem sinnlosen Treiben ein Ende machen.
    c. Du solltest mir zuhören.
    d. Es darf morgen nicht regnen. (Dudengrammatik 2016: 572f.)

Mit der extrasubjektiven Interpretation beziehen sich die Modalverben *können*, *müssen*, *sollen* und *dürfen* basierend auf ihrer volitiven Quelle auf den Willen einer anderen Person oder des Sprechers. Die Sätze am Beispiel (10) lassen sich wie folgt verstehen:

10. a′. Ich kann nicht mitfahren, meine Eltern wollen es nicht.
    (Sie haben es verboten.)
    b′. Ihr müsst dem sinnlosen Treiben ein Ende machen. Ich will es.
    (Ich fordere euch auf.)
    c′. Du solltest mir zuhören. Ich will es.
    (Ich fordere dich auf.)
    d′. Es darf morgen nicht regnen. Wir wollen es nicht.
    (Weil wir eine Klassenfahrt machen.)

2.4 Volitive Modalverben nach der IDS-Grammatik (1997)

Der Ansatz der IDS-Grammatik (1997) zu volitiven Modalverben ist dem der Dudengrammatik (2016) relativ ähnlich, wobei viele Beispielsätze der volitiven Verwendungen in beiden Grammatikbüchern verwendet werden. Vor allem sind die volitiven Verwendungen von *mögen* auch zwischen intrasubjektiv und extrasubjektiv zu differenzieren (vgl. Zifonun et al. 1997: 1894ff.). Im Unterschied zur Dudengrammatik (2016) und auch zu Helbig/Buscha (2001) wird die Variante *Einräumung* in der

IDS-Grammatik (1997) nicht der extrasubjektiven, sondern der epistemischen Verwendung zugeordnet, wobei der Sprecher in den konzessiven Sätzen mithilfe von *mögen* eine „Möglichkeit eines Sachverhaltes aufgrund seines Wissens ein[räumt]" (Zifonun et al. 1997: 1894). Der Unterschied zwischen intrasubjektiven und extrasubjektiven Verwendungen von *mögen* ist an folgenden Beispielen ersichtlich:

11. a. Ich möchte jetzt gerne gehen. (intrasubjektiv-volitiv)
    b. Möge er immer glücklich sein. (extrasubjektiv-volitiv)
    (Zifonun et al. 1997: 1895)

Beispiel (11b) kann mit Satz (11b′) paraphrasiert werden. Diese Paraphrase ist bei Satz (11a) ausgeschlossen. Satz (11a) und Satz (11a′) sind nicht äquivalent.

11. a′. Der Sprecher/Jemand wünscht mir, dass ich jetzt gerne gehe.
    b′. Der Sprecher/Jemand wünscht ihm, dass er immer glücklich sei.

Beispiel (11a) ist aber wie folgt zu paraphrasieren: Ich wünsche mir, jetzt zu gehen.

Auch *wollen* wird laut IDS-Grammatik (1997) als volitives Modalverb ausschließlich intrasubjektiv verwendet und dient nicht nur zum Ausdruck einer Absicht, sondern auch eines Vorhabens und eines Wunsches des Subjekts (vgl. Zifonun et al. 1997: 1896f.):

12. Ich **will** mir selbst ein Bild verschaffen. (Zifonun et al. 1997: 1896)

Somit ist Beispiel (12) mit Beispiel (12′) zu paraphrasieren:

12′. Ich habe vor/wünsche (mir)/beabsichtige, mir selbst ein Bild zu verschaffen.

Die IDS-Grammatik (1997) weist noch auf eine interessante intrasubjektiv-volitive Verwendung von *wollen* hin, welche mit der epistemischen Modalität eng verbunden ist. Dabei will das Subjekt mittels des Modalverbs *wollen* etwas glauben machen (vgl. Zifonun et al. 1997: 1896f.). Das heißt, dass *wollen* sich hier nicht auf den Sprecher, sondern auf das Subjekt (modale Quelle) bezieht. Dementsprechend wird *wollen* im Hinblick auf seine modale Quelle in dieser Funktion intrasubjektiv verwendet. Das folgende Beispiel illustriert diesen Fall:

13. Herr Maier will Herrn Müller 50 DM ausbezahlt haben.
    (Zifonun et al. 1997: 1896)

    Die Aussage entspricht folgendem Modell:
    „X will (den Sprecher) glauben machen, daß für X gilt." (Zifonun et al. 1997: 1897)

Beispiel (13) kann wie folgt umformuliert werden:

13′. Herr Maier will glauben machen, dass er Herrn Müller 50 DM ausbezahlt hat.

Der Aktivsatz des Beispiels (13) ist mit seinem Passivsatz semantisch nicht identisch. Weil das Patiens *Herr Müller* im Dativpassiv als das rezipierte Subjekt auftritt, macht es dann glauben:

14. Herr Müller **will** von Herrn Maier 50 DM ausgezahlt bekommen haben.
(Zifonun et al. 1997: 1897)

=Herr Müller will glauben machen, dass er von Herrn Maier 50 DM ausgezahlt bekommen hat.

Oder:

=Herr Müller will glauben machen, dass Herr Maier ihm 50 DM ausgezahlt hat.

Analog zur Dudengrammatik (2016) ist die extrasubjektiv-volitive Verwendung von *müssen*, *dürfen* und *sollen* in der IDS-Grammatik (1997) auch zu finden.

15. a. Ich **muß** studieren. Meine Eltern wollen es.
b. Du **darfst** diesen jungen Mann nicht mit hierher bringen; ich will es nicht.
c. Townshend und seine Mitarbeiter wollen noch eine LP einspielen, noch einmal auf Tournee gehen, und dann **soll** Feierabend sein.
(Zifonun et al. 1997: 1890f.)

Im Gegensatz zur Dudengrammatik (2016) kann das Modalverb *können* laut IDS-Grammatik (1997) weder intrasubjektiv noch extrasubjektiv verwendet werden, „allerdings wird es häufig verwendet, um eigene Wünsche als fremde Umstände zu verschleiern." (Zifonun et al. 1997: 1891)

15. d. Nein, ich **kann** leider nicht an Ihrer Veranstaltung teilnehmen.
(Zifonun et al. 1997: 1891)

Außerdem kann *müssen* laut IDS-Grammatik (1997) auch als volitives Modalverb intrasubjektiv gebraucht werden:

16. Ich **muß** einfach zu diesem Rockfestival. (Zifonun et al. 1997: 1890)

Beispiel (16) kann wie folgt umschrieben werden:

16′. Ich muss einfach zu diesem Rockfestival, weil ich das unbedingt will.

2.5 Volitive Modalverben nach Öhlschläger (1989)

In seiner Habilitationsarbeit stellt Öhlschläger (1989) eine umfassende Untersuchung zur Syntax und Semantik der deutschen Modalverben an. Die Studie

zeichnet sich einerseits durch „die argumentative Auseinandersetzung mit anderen Auffassungen" (Öhlschläger 1989: 2) aus. Andererseits haben die ausführlichen Analysen in dieser Studie einen lesenswerten Beitrag zur Lösung bestimmter Probleme mit deutschen Modalverben, z.B. der uneinheitlichen Kategorien der Modalverben in der Wortart (Hilfsverb oder Vollverb), der Unbestimmtheit der semantischen Funktionen der Modalverben und des Verhältnisses zwischen Syntax und Semantik der Modalverben, geleistet.

Öhlschläger (1989) betrachtet *mögen* und *möchten* als zwei eigenständige Modalverben. Auf der semantischen Ebene unterscheidet er für das Modalverb *mögen* auf Basis von zwei Hauptdefinitionen in Anlehnung an Bech (1949) zwischen dem aktiven *mögen* und dem passiven *mögen*. Beide Definitionen für *mögen* weisen auf „die Realisation (Realität, Existenz) des Inhalts der Subj. Inf. Präd." (Bech 1949, S. 21) hin. Der Unterschied ist allerdings, dass durch das aktive *mögen* „ein Lustgefühl bei einem Individuum" (Bech 1949: 21) hervorgerufen wird, während das passive *mögen* „kein Unlustgefühl bei einem Individuum" (Bech 1949: 21) darstellt. Probleme der Hauptdefinitionen sind, wie Öhlschläger (1989: 178) erwähnt, dass einerseits nicht alle Funktionen von *mögen* einbezogen werden und andererseits die Funktionen von *möchten* auch abgedeckt werden.

Das aktive *mögen* kann sowohl mit einer akkusativen Nominalphrase (vgl. Bsp.17a) als auch mit einem Infinitiv (vgl. Bsp. 17b) kombiniert werden und lässt sich mit *gern haben* paraphrasieren (vgl. Bsp. 17a′ und b′).

17. a. Karl mag Schokolade.
    b. Du magst jetzt gehen. (Öhlschläger 1989: 178)

17. a′. Karl hat Schokolade gern.
    b′. Du gehst jetzt gern.

Sollte *mögen* „passiv" interpretiert werden, wird kein Unlustgefühl des Sprechers unterstrichen. Dabei drückt der Sprecher aus, dass er nun bereit ist, einen Sachverhalt zu akzeptieren. Der Eintritt des dargestellten Sachverhalts wird zwar vom Sprecher erlaubt (vgl. Öhlschläger 1989: 179), aber „*mögen* [weist] in dieser Bedeutung die zusätzliche Konnotation auf [...], [...] impliziert [konventionell], daß es dem Sprecher lieber wäre, wenn der zugelassene Sachverhalt nicht einträte" (Öhlschläger 1989: 179). Es handelt sich bei dieser Verwendung von *mögen* um eine „konzessive" Bedeutung. Beispiel (17b) kann nach der zweiten Hauptdefinition wie folgt umschrieben werden:

17 b″. Ich habe nichts dagegen, dass du jetzt gehst.

Das Modalverb *möchten* drückt laut Öhlschläger (1989) einen Wunsch (vgl. Bsp. 18) aus, welcher als „eine bestimmte Art des Vorziehens" (Öhlschläger 1989: 181)

aufzufassen ist. Bei *möchten* handelt es sich zwar um eine „distanzierte Höflichkeit" (Öhlschläger 1989: 181) und ist generell höflicher als *wollen*, aber nur wenn das Subjekt in der ersten Person Singular und Plural steht (vgl. Öhlschläger 1989: 182).

18. Ich möchte studieren. = Ich habe den Wunsch, zu studieren.

Öhlschläger (1989: 165f.) beschreibt die Hauptbedeutung von *wollen* als Vorziehen bzw. Präferenz, dass etwas für den Sprecher eintritt. Ob *wollen* als Absicht, Plan oder Wunsch interpretiert wird, hängt vom Kontext ab. Beispielsweise kann Beispiel (19a) mit *beabsichtigen* wie in Beispiel (19a′) umschrieben werden, wohingegen diese Umschreibung bei Beispiel (19b) ausgeschlossen wird. *Wollen* in Beispiel (19b) ist mit *wünschen* gleichzusetzen.

19. a. Sie will ins Kino gehen. = a′. Sie beabsichtigt, ins Kino zu gehen.
b. Sie will im Lotto gewinnen. ≠ b′. Sie beabsichtigt, im Lotto zu gewinnen.
= b″. Sie wünscht (sich), im Lotto zu gewinnen.
(Öhlschläger 1989: 166)

Jedoch ist diese Paraphrasierung von *wollen* mit *wünschen* nicht immer möglich. *Wünschen* in Beispiel (20) trägt wieder einen synonymen Sinn zu *planen*, *vorhaben* oder *beabsichtigen*. Das von Öhlschläger (1989: 166f.) konstruierte Beispiel (20) illustriert diesen Fall:

20. Sie wünscht, im Sommer nach Spanien zu fahren.
≠ Sie will im Sommer nach Spanien fahren.
sondern = Sie beabsichtigt/plant, im Sommer nach Spanien zu fahren.

Anders als Helbig/Buscha (2001) bezeichnet Öhlschläger (1989: 168) die Variante *Zukunft* von *wollen* nicht als eigene Funktion, sondern ordnet sie auch unter der Bedeutung *Vorziehen* ein. Er weist darauf hin, dass *wollen* nur durch *werden* austauschbar ist, wenn es als Handlungsverb mit dem Subjekt in der ersten Person kombinierbar ist (vgl. Öhlschläger 1989: 168f.). Beim Konjunktiv II (*wollten*) spricht Öhlschläger (1989: 169f.) für *wollen* vom Ausdruck eines „nicht verwirklichte[n] Wille[ns]" des Sprechers und bezeichnet diese Funktion von *wollen* in Anlehnung von Bierwisch (1983) als „konzeptuelle[…] Verschiebung".

21. Ich wollte ihn gestern besuchen. (Öhlschläger 1989: 169)

Diese Funktion ist aber im übertragenen Sinn von *wollen* nach der Dudengrammatik (2016) (vgl. Bsp. 8) und der Variante *Notwendigkeit/Aufforderung* nach Helbig/Buscha (2001) (vgl. Bsp. 5) sowie nach der Dudengrammatik (vgl. Bsp. 9) nicht zulässig.

2.6 Volitive Modalverben nach Diewald (1999)

Diewald (1999) legt in ihrer Monographie zu den deutschen Modalverben den Forschungsschwerpunkt auf die Grammatikalisierung und Polyfunktionalität. In Diewalds Ansatz (1999) verfügen *wollen* und *mögen* in der nichtdeiktischen bzw. nicht-epistemischen Lesart über zwei Modalitäten: volitive Modalität und „emotive Modalität" (in Anlehnung an Bech (1949)). Den volitiven Modalverben wird eine modalrelationale Struktur zu Grunde gelegt. Beide Modalverben basieren an dieser Stelle auf einem intentionalen Aspekt und können mit *besichtigen* oder *vorhaben* paraphrasiert werden (vgl. Diewald 1999: 138). In Bezug auf emotive Modalität meint Diewald (1999), dass *wollen* und *mögen* nicht mehr als Modalverben, sondern als „primäre Experiencerverben" (Diewald 1999: 138) angesehen werden sollten, die „den psychophysischen Zustand des Subjekts" (Diewald 1999: 142) bezeichnen. In dieser Variante sind *wollen* und *mögen* einem nominalen Objekt bzw. einem *dass*-Komplement übergeordnet und bedeuten „*gern haben, Lust haben, begehren, den Wunsch empfinden, lieben*"(Diewald 1999: 138).

Zum Verhältnis der Funktionen der volitiven Modalverben *wollen* und *mögen* nach Diewald (1999) soll zuerst ihre semantische Theorie der Modalverben vorgestellt werden. Diewald (1999: 111f.) führt eine Szenenstruktur aus drei Elementen ein, die aus der Verbvalenz, der Verbalrichtung des Verblexems und den semantischen Eigenschaften der beteiligten Aktanten besteht. Den Begriff „Verbalrichtung" hat sie von Leiss (1992: 153), der „sich auf die Perspektivierungsfunktionen von Verben [bezieht]" (Diewald 1999: 111), in denen das Subjekt als Agens oder als Patiens einer verbal dargestellten Relation auftreten kann (vgl. Diewald 1999: 111). Die Verbalrichtung wird durch Pfeile in einer modalisierten Situation linearisiert, wodurch drei verschiedene relationale Strukturen erkennbar werden. Die Struktur der gerichteten Relation setzt die Verbalrichtung der Verben voraus und entsteht aus vier Positionen: Ausgangspunkt, Weg bzw. Pfad, Ziel und inneres Ziel.

Bei der ersten relationalen Struktur handelt es sich um Verben wie *bekommen*, *kriegen* und *erhalten*. Dabei hat Diewald (1999) anhand folgenden Beispiels diese gerichtete Relation erläutert:

22. Sie bekommt das rote Fahrrad. (Diewald 1999: 111)
    Z ← Relator ← IZ

In Beispiel (22) wird die Rolle des modalen Ziels in der Szenenstruktur durch das Subjekt *sie* besetzt. Der Relator wird in der Regel durch das Verb gekennzeichnet. Das Ziel der Relation bezeichnet den Direktivenempfänger. Das Objekt *das rote Fahrrad* stellt das innere Ziel dar, das Gegenstand der Direktive ist. Der

Ausgangspunkt kann hier mithilfe einer *von*-Phrase realisiert werden: *Sie bekommt das rote Fahrrad von mir.*

Die zweite relationale Struktur ist bei Handlungsverben relevant, was Diewald (1999) sich mit dem Beispiel (23) erklärt:

23. Sie putzt das rote Fahrrad. (Diewald 1999: 111)
A→ Relator → IZ

Die Verben beider Beispiele weisen die gleiche Valenz auf, jedoch entgegengesetzte Verbalrichtungen und beschreiben daher unterschiedliche Szenen bzw. Situationen. Bei Handlungsverben orientiert sich der Ausgangspunkt am Agens. Somit ist das Subjekt *sie* nicht mehr das Ziel, sondern der Ausgangspunkt bzw. der Direktivengeber. Das innere Ziel wird in der Regel durch das direkte Objekt oder durch das Akkusativobjekt repräsentiert. Bei transitiven Verben gibt es normalerweise nur den Ausgangspunkt und das innere Ziel. Das Ziel kann aber durch einen „freien Dativ" ergänzt werden:

24. Er singt mir ein schönes Lied.

Bei ditransitiven Verben ist die Rolle des Ziels im indirekten Objekt oder im Dativobjekt zu realisieren.

25. Sie schreibt ihr einen Brief.

Sie	→	schreibt	→	einen Brief	→	ihr.	
A	→	[Relator]	→	IZ	→	Z	(Diewald 1999: 113)

Die dritte relationale Struktur ist mit den stativen Verben bzw. mit den Zustandsverben, wie z. B. *haben*, *lieben* und *kennen*, eng verbunden. Die stativen Verben können einerseits nicht durch den freien Dativ ergänzt werden:

26. *Sie hat/liebt/kennt … ihm Marias Wohnung.

Andererseits übernehmen die Subjekte der stativen Verben sowohl die Rolle des Ausgangspunkts als auch die des Ziels. Diewald (1999) charakterisiert diese spezifische Rolle der Subjekte der stativen Verben in der relationalen Struktur als „Experiencersubjekte", „die stativen Verben, die solche Subjekte aufweisen, werden […] ‚primäre Experiencerverben' genannt." (Diewald 1999: 116) Die Rollen *Ausgangspunkt* und *Ziel* werden zu Experiens (EXP) verschmolzen und in ihrer grafischen Darstellung durch den doppelseitigen Pfeil (↔) gekennzeichnet.

27. Sie hat/liebt/kennt … Marias Wohnung. (Diewald 1999: 114)

Die relationale Struktur der als Vollverb verwendeten Modalverben ist laut Diewald (1999) mit jener der „primären Experiencerverben" bzw. mit den stativen

Sie		hat/liebt/kennt		Marias Wohnung
Subjekt	↔	statives Verb	→	direktes Objekt
Ausgangspunkt	→	stativer Relator	→	inneres Ziel
Ziel	←			
EXP	↔	stativer Relator	→	IZ

Abb. 1: Relationale Struktur stativer Verben am Beispiel (27) nach Diewald (1999: 115).

Verben identisch. Daher können sie auch nicht durch die *von*-Phrase vervollständigt werden:

28. Er kann Englisch.
    * Er kann Englisch von mir.

Die relationale Struktur der stativen Verben liegt dann der als Vollverb verwendeten Modalverben zugrunde:

Er	kann	Englisch.
EXP ↔	(stativer Relator	→ IZ)

Abb. 2: Relationale Struktur der als Vollverb verwendeten Modalverben am Beispiel (28) nach Diewald (1999: 116).

Modalverben in ihrem nichtdeiktischen Gebrauch werden als „sekundäre Experiencerverben" (Diewald 1999: 119) verstanden, die über eine komplexe relationale Struktur verfügen. In diesem Fall wird das innere Ziel nicht mehr durch das direkte Objekt, sondern durch das Infinitivkomplement besetzt, welches „selbst eine (eingebettete) gerichtete Relation" (Diewald 1999: 118) hat. Das heißt, dass diese komplexe relationale Struktur aus zwei Relationen besteht: Modalverbrelation und Hauptverbrelation. Innerhalb dieses inneren Ziels entsteht noch ein zweiter Ausgangspunkt (A'_i), der sich auf die Hauptverbrelation bezieht.

Kinder		dürfen		diesen Film schauen.
Experiencersubjekt	↔	Modalverb	→	Infinitivkomplement
A′ / Z	↔	stativer Relator	→	IZ (= A'_i → HV-Relation)
Kinder	↔	dürfen	→	(Kinder → schauen diesen Film)

Abb. 3: Relationale Struktur der nichtdeiktischen Modalverben am Beispiel *Kinder dürfen diesen Film schauen* nach Diewald (1999: 118).

Die Bedeutungen der Modalverben (z.B. Erlaubnis und Verbot bei *dürfen*, Aufforderung bei *sollen*) können durch direktive Sprechakte ausgedrückt werden, welche durch performative Verben, z. B. *erlauben*, *befehlen* oder *gebieten*, sprachlich wiedergegeben werden können. Ausgangspunkt der Direktive A bezüglich der performativen Verben ist explizit. Bei der volitiven Modalität sind beide Ausgangspunkte gleich:

Jemand →	erlaubt/gebietet →	(Die Kinder schauen diesen Film)→	den Kindern
A →	Relator →	IZ (= A'_i eingebettete Rel.) →	Z_i (deo. und disp. Modalität)
A_i →	Relator →	IZ (= A'_i eingebettete Rel.) →	Z_i (vol. Modalität)

Abb. 4: Relationale Struktur von Sprechaktverben am Beispiel *Jemand erlaubt/gebietet den Kindern, diesen Film zu schauen* nach Diewald (1999: 121).

Mir scheint der Ansatz Diewalds (1999) nicht plausibel zu sein, vor allem bei der relationalen Struktur der Vollverbverwendung bei *mögen* und *wollen*:

29. Ich will/möchte mehr Geld.
Z ← Relator ← IZ

Das Subjekt *ich* in Beispiel (29) besetzt die Funktion des modalen Ziels und das Objekt *mehr Geld* diejenige des inneren Ziels. Der Ausgangspunkt kann hier auch mithilfe einer *von*-Phrase realisiert werden: *Ich will/möchte mehr Geld von meinen Eltern*. Somit ist die relationale Struktur der „primären Experiencerverben" bzw. der stativen Verben für die volitiven Modalverben in ihrer Vollverbverwendung nicht mehr geeignet. An dieser Stelle ist die relationalen Struktur der volitiven Modalverben eher mit der ersten Struktur identisch.

Diewald (1999) definiert weiter die modale Quelle als Entität, welche mittels vierer Merkmalsoppositionen zu differenzieren ist: [±Origo], [±diffus], [±intern] und [±reaktiv]. Durch die Merkmalsopposition [±Origo] werden die deiktische und die nichtdeiktische Modalität voneinander unterschieden. Die deiktische Modalität, die mit [+Origo] spezifiziert wird, findet ihren Ausgangspunkt in der Origo (Sprecher) verankert. Das heißt, dass der Sprecher der Ausgangspunkt ist und als modale Quelle angesehen wird. Die modale Quelle erteilt dem modalen Ziel einen Faktizitätswert. Das modale Ziel stellt in der deiktischen Modalität eine Proposition (Aussage) dar (vgl. Diewald 1999: 15 und 206f.). Die nichtdeiktische Modalität wird durch [–Origo] gekennzeichnet.

Die Merkmalsopposition [±diffus] bezeichnet die Abgegrenztheit der Entität. In Anlehnung an Lyons [1977] (1983) führt Diewald (1999: 96) aus, „daß prototypische Entitäten, [...] also belebte, autonome Wesen, maximal abgegrenzt sind; [...] Kausale Faktoren dagegen, also Gründe, Gesetze, Umstände [...] sind nicht

abgegrenzt und nicht autonom." Somit lassen sich die Modalverben entweder als kausale oder autonome charakterisieren. Durch diese Opposition können die deontische und die volitive Modalität von der dispositionellen unterschieden werden. Ein [–diffus] Ausgangspunkt ist eine abgegrenzte Entität, die sich auf deontische und volitive Modalität bezieht. Dazu zählen die autonomen Modalverben *sollen*, *dürfen*, *wollen* und *mögen*. Bei der dispositionellen Modalität liegt eine [+diffus] Entität vor. Dazu gehören die kausalen Modalverben *müssen* und *können*.

Die Merkmalsopposition [±intern] erfasst in Bezug auf das Subjekt die Lokalisation des modalen Ausgangspunkts. Ein Ausgangspunkt der modalen Quelle kann entweder „außerhalb des Subjekts" [–intern] oder „im Subjekt selbst" [+intern] liegen (vgl. Diewald 1999: 95). Die Opposition [±intern] trennt die deontische von der volitiven Modalität. Was hier die Opposition [±intern] betrifft, entspricht dem unterschiedlichen Ausgangspunkt zwischen Direktive A und Z bei den deontischen und volitiven Modalverben. Bei den deontischen Modalverben *sollen* und *dürfen* handelt es sich um eine intentionale Instanz außerhalb der modalisierten Szene, deren Träger im Satz in der Regel unbekannt bleibt. In einem Beispiel wie *Nina soll studieren* ist deutlich, dass jemand will, dass Nina studiert. Die volitiven Modalverben *mögen* und *wollen* verweisen dagegen auf eine Intentionalität innerhalb der modalisierten Szene, deren Träger mit dem Ausgangspunkt der modalen Quelle identisch ist. In Beispiel *Nina will studieren* ist *Nina* der Träger der Intentionalität. Die modale Quelle der deontischen Modalität verfügt dementsprechend über das unmarkierte Merkmal [–intern], wohingegen die der volitiven Modalität das markierte Merkmal [+intern] hat. Die dispositionelle Modalität ist bei dieser Opposition neutralisiert, da *können* und *müssen* hinsichtlich dieser Opposition nicht bestimmt werden können (vgl. Diewald 1999: 155).

Modalverben innerhalb der jeweiligen Modalitäten können sich durch die Merkmalsopposition der modalen Quelle [±reaktiv] differenzieren, welche Diewalds Ansicht nach eine bessere Umformung als die der modalen Logik entspringenden Opposition zwischen Notwendigkeit [nec] und Möglichkeit [poss] zu betrachten ist. Einerseits ist der Nutzen des Merkmalpaares [nec] und [poss] nicht für alle Modalverben, sondern eher spezifisch für *müssen* und *können* in Bezug auf den Stärkegrad gegeben. Andererseits wird das Konzept der unterschiedlichen Stärkegrade der nichtdeiktisch verwendeten Modalverben von Diewald (1999: 126ff.) kritisiert, da dieses z. B. in der Negation bei *dürfen* und *sollen* nicht geeignet ist. Die Opposition [±reaktiv] beeinflusst den Status des modalen Ziels und bewirkt, dass Modalverben die enkodierte Sequenzinformation über die kommunikativen Handlungen betreffen (vgl. Diewald 1999: 128), wobei das markierte Merkmal [+reaktiv] auf einen reaktiven Sprechakt des Direktivengebers auf die Initiative des Direktivenempfängers hinweist. Dagegen wird die eigene

Initiative des Direktivengebers bei dem Merkmal [–reaktiv] hervorgehoben. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Opposition [±reaktiv] auf der „Sequenzierung der Sprechhandlung" bei dem „Erteilen einer Direktive" (Diewald 1999: 129) basiert. An dieser Stelle lassen sich die Modalverben *sollen*, *müssen* und *wollen* mit dem Merkmal [–reaktiv] charakterisieren. Bei den Modalverben *dürfen*, *können* und *möchten* betrifft das Merkmal [+reaktiv].

Die Merkmale der Modalquellen der volitiven Modalverben lassen sich laut Diewald (1999: 165) im folgenden Überblick zusammenfassen:

wollen	[–Origo][–diffus][+intern][–reaktiv]
möchten	[–Origo][–diffus][+intern][+reaktiv]

Meines Erachtens ist der Ansatz Diewalds nicht unproblematisch, vor allem bei der Lokalisation der modalen Quelle. Diewald (1999) bezeichnet die volitive Modalität, zu der *möchten* und *wollen* gehören als [+intern]. Bei *wollen* handelt es sich definitiv um eine intrasubjektive Verwendung. Häufig wird in der Literatur eine ähnliche Auffassung wie bei Diewald (1999) vertreten, nämlich, dass *wollen* lediglich in intrasubjektiv-volitiver bzw. intrasubjektiv-willensbezogener Verwendung fungieren kann (vgl. Kapitel 1.3 und 1.4). Allerdings wird bei *mögen* nur der Konjunktiv II *möchten* bezüglich dem Merkmal [+intern] von Diewald (1999) berücksichtigt. Der Indikativ *mögen*, der extrasubjektiv verwendet werden kann (vgl. Dudengrammatik 2016: 574; vgl. Zifonun et al. 1997: 1895), wird in ihrem Ansatz zu diesem Themenbereich nicht behandelt. Somit steht die Auffassung Diewalds (1999) auf schwachen Füssen.

Darüber hinaus stelle ich mich kritisch zur Bezeichnung mit [±intern] bezüglich der Intentionalität für die volitiven und deontischen Modalverben, die mit [–diffus] spezifiziert sind. Diewalds Meinung nach sind die dispositionellen Modalverben *müssen* und *können* bei der Opposition [±intern] neutralisiert (vgl. Diewald 1999: 155). Ich halte hier ihre Bezeichnung für unangemessen, weil *können* und *müssen* sowohl intrasubjektiv-volitiv als auch extrasubjektiv-volitiv verwendet werden können (vgl. Dudengrammatik 2017: 571f. und Zifonun et al. 1997: 1889f.). Meines Erachtens sollte die Merkmalsopposition [±intent] gemäß Abraham (1983: 228) statt [±intern] verwendet werden, weil sich diese Merkmalsopposition auf die Intentionalität bezieht. Weiter werden *wollen* und *mögen* in Vollverbverwendung laut Diewald (1999: 138) nicht als Modalverben, sondern als „primäres Experiencerverb" angesehen. Jedoch können vier andere Modalverben ebenfalls als Vollverben fungieren:

30. Ich kann Chinesisch. Das darf sie nicht.
Wir müssen nach Hause. Soll er aber.

Die Vollverwendung von *dürfen*, *sollen*, *müssen* und *können* wird in Diewalds Ansatz (1999) nicht berücksichtigt. Sollen sie in diesem Fall auch nicht als Modalverben angesehen werden? Diese Fragestellung lässt Diewald (1999) noch offen.

Schließlich wird die modale Relation aller nichtdeiktischen Modalverben in der modalisierten Szene von Diewald (1999: 118) lediglich durch eine allgemeine Struktur dargestellt, in der sich die semantischen Unterschiede der jeweiligen Modalverben bezüglich ihrer Merkmale nicht spezialisieren lassen. Jedes Modalverb soll in der modalen Relation hinsichtlich seiner Oppositionsmerkmale in Bezug auf die modalisierte Szene spezifisch sein und durch die einzelnen Strukturen veranschaulicht werden. Beispielsweise sollen die Modalverben beim Oppositionsmerkmal [±reaktiv] auf unterschiedliche Verbalrichtung verweisen. Dies kann durch die relationale Struktur nach Diewald (1999) nicht repräsentiert werden. Zu dieser Problematik hat Baumann (2017) die Modalverbsemantik in ihrem modalen Szenario hinsichtlich der Ausrichtung und der Verortung in Übereinstimmung mit der modalisierten Situation dargestellt, die ich im kommenden Kapitel dem Beschreibungsmodell Diewalds (1999) gegenüberstellen möchte.

2.7 Volitive Modalverben nach Baumann (2017)

Die Dissertation von Baumann (2017) ist eine umfangreiche Untersuchung zur Beschreibung der deutschen Modalverben, welche eine neue Perspektive zur Semantik und Syntax der Modalverben in Bezug zu deren synchronischen und diachronischen Aspekten bietet. Das Modalverb *wollen* spricht laut Baumann (2017) in der volitiven Verwendung eine Absicht, Prospektion oder einen Anspruch auf Zustimmung aus:

31. a. In der Nachbarschaft **will** der LWV dann zugleich ein Haus für Gehörgeschädigte bauen. (Baumann 2017: 115)
    b. Es sah aus, als **wolle** dieser Gigant auf die Kuppel herunterstürzen und sie zertrümmern. (Baumann 2017: 120)
    c. Ein paar Leute **wollten** allerdings gesehen haben, daß die siebzehnjährige Gerda nicht zu Fuß ging, sondern mit ihrem Fahrrad fuhr. (Baumann 2017: 122)

Das Modalverb *mögen* und sein Konjunktiv II (*möchten*) werden von Baumann (2017) separat diskutiert. Das indikative *mögen* kann eine (Dis-)Präferenz, eine Aspektion oder ein Zugeständnis bezeichnen:

32. a. Ich **mag** keinen Brei. (Baumann 2017: 127)
    b. Selbstzufriedenheit über diese Basis **mag** nicht aufkommen. (Baumann 2017: 127)
    c. Das **mag** richtig sein, aber nicht neu. (Baumann 2017: 133)

Modalität wird in Baumanns Ansatz als faktische Bedingtheit definiert, die „als Zusammenhang zweier Situation, von denen die eine die Bedingung, die andere die bedingte Situation bildet" (Baumann 2017: 20), zu bezeichnen ist. Eine Situation wird durch eine Relation bestimmt, in der das Partizipatum Kern der Relation ist. Die an der Relation teilnehmenden Entitäten sind Partizipanten. So ist im von Baumann (2017) gebildetem Beispiel *Anna singt dem Kind ein Lied* das Verb *singt* das Partizipatum der *singen*-Situation. *Anna*, *Kind* und *Lied* sind Partizipanten, wobei das Agens *Anna* an dieser Stelle zentraler bzw. obligatorischer Partizipant ist. Sollte die Situation in einem Nebensatz ausgedrückt werden, handelt es sich dann um eine faktische unbestimmte Situation: *dass Anna dem Kind ein Lied singt*. Modalität drückt so eine „faktische Unbestimmtheit einer Situation aufgrund einer Bedingung" (Baumann 2017: 21) aus.

Modalverben sind so ein spezifisches Partizipatum und werden als spezifische und offene Bedingtheit der im Infinitivkomplement dargestellten modalisierten Situation betrachtet. Baumann (2017: 5) gibt Hinweise darauf, dass die Modalverben eine gemeinsame lexikalische Einheit bilden, die im Sinne einer virtuellen Bedeutung verstanden werden kann, welche sich von der aktuellen Verwendung bzw. Bedeutung unterscheidet. Eine modale Bedingtheitsstruktur ist an einen zentralen bzw. obligatorischen und intentionalen Partizipanten (Agens oder Experiens in der handlungsbezogenen Lesart) geknüpft und besteht aus einer Bedingungsrelation und einer bedingten bzw. modalisierten Situation. Die modalisierte Situation wird in der Abbildung 5 bei Baumann (2017) durch einen dickeren grauen Pfeil gekennzeichnet, die Bedingungsrelationen durch dünnere schwarze Pfeile. „Beide Komponenten [...] sind relational konzipiert und konstituieren zusammen eine zweiteilige Struktur dynamischer Relationen" (Baumann 2017: 6). Die Bedingungsrelation kann also durch Kausalität, Konditionalität oder Modalität beschrieben werden. Der Satzrest stellt die modalisierte Situation dar. Das Partizipatum, das vom Modalverb realisiert wird, ist eine Art der Bedingungsrelation, die eine semantische Ergänzung erfordert. Dieses Erfordernis kann als semantische Valenz bezeichnet werden. Die modalisierte Situation ergänzt mit ihren Eigenschaften eben dieses Erfordernis. So muss eine modalisierte Situation dynamisch bestimmt und intentional sein. Die Intentionalität, welche „eine verortete Bedingungsrelation" (Baumann 2017: 16) darlegt, wird durch den zentralen Partizipanten verwirklicht (vgl. Baumann 2017: 6f.).

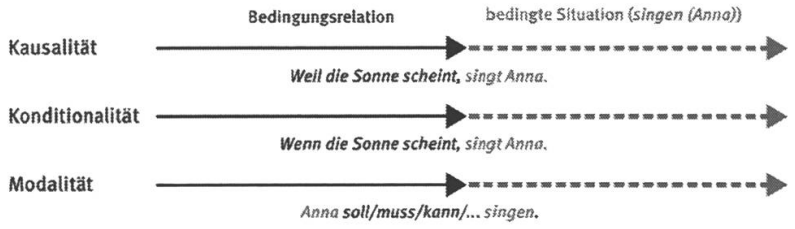

Abb. 5: Kausalität, Konditionalität und Modalität als Bedingungsstrukturen mit unterschiedlicher faktischer Bestimmtheit der beteiligten Relationen (Baumann 2007: 24).

Da jedes Modalverb andere Bedingungen bezeichnet, können die Bedeutungen der einzelnen Modalverben als „multiple Bedingtheit" in einem sog. modalen Szenario interpretiert werden. Die Bedingungsrelation kann anhand verschiedener Merkmale charakterisiert werden. Zur Verfügung stehen die Merkmale *Reaktivität* und *Verortung*.

Die folgende Abbildung von Baumann (2017) stellt die modale Bedingtheitssituation Modalverben mit der lexikalischen Spezifizierung nach Reaktivität und Verortung in der Situation *Anna singt* dar.

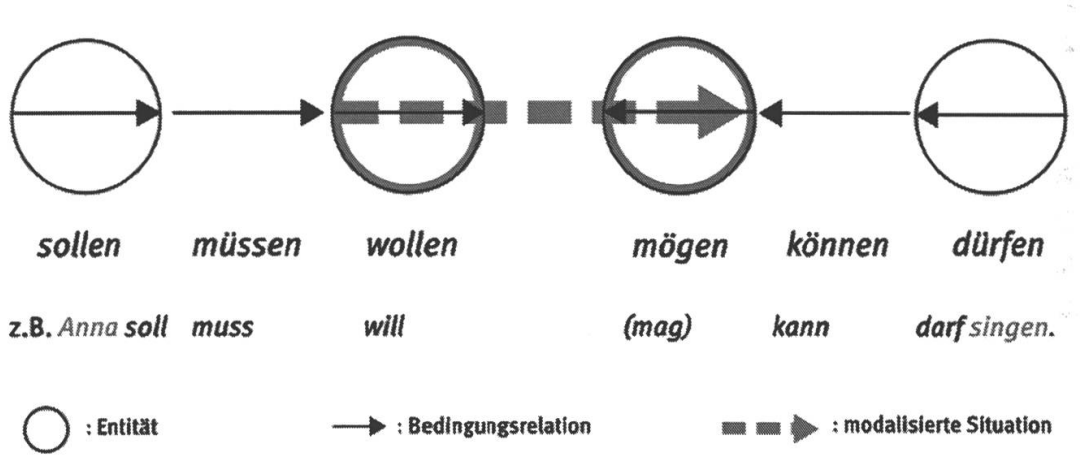

Abb. 6: Die Organisation der multiplen Bedingungen einer Situation im modalen Szenario (Baumann 2017: 25).

Der graue dicke Kreis bedeutet Entität und ist der zentrale Partizipant (*Anna*). Der schwarze dünne Kreis bedeutet intentionale Instanz, die der Träger der Intentionalität ist, und ist bei *müssen* und *können* nicht zu finden. Bei *sollen* und *dürfen* handelt es sich um situationsexterne Intentionalität. *Mögen* und *wollen* weisen dagegen situationsinterne Intentionalität auf. Das heißt, dass ihr Träger mit dem zentralen Partizipanten identisch ist. Der schwarze dünne Pfeil, der die von Modalverben bezeichneten Bedingungsrelationen darstellt, drückt die

Reaktivität oder die Initiativität zwischen Notwendigkeitsmodalverben (*sollen*, *müssen* und *wollen*) und Möglichkeitsmodalverben (*mögen*, *können* und *dürfen*) durch unterschiedliche Ausrichtung aus. Diese Pfeilbezeichnung der Bedingungsrelation entspricht der Verbalrichtung nach Leiss (1992) und der Linearisierung der Situation nach Diewald (1999). Die Reaktivität bezieht sich auf die Frage nach der Richtung der Bedingungsrelation und wird von Baumann (2017) auch durch die Merkmalsopposition [±reaktiv] markiert. Die Ausrichtung der Bedingungsrelation entspricht einer modalen Relation. Im Zusammenhang mit der modalisierten Situation beziehen sich die Notwendigkeitsmodalverben auf eine initiative und vorgelagerte Bedingungsrelation, in der die Gerichtetheit der Aktion vom Agens auf das Patiens übergeht. Die Initiative liegt bei dem Satzsubjekt, welches mit dem Agens gleichzusetzen ist. Die Möglichkeitsmodalverben beziehen sich hingegen auf eine reaktive und nachgelagerte Bedingungsrelation, in der die Gerichtetheit außerhalb des Agens liegt, wodurch eine Reaktion veranlasst wird (vgl. Baumann 2017: 26f.). Der dicke graue Pfeil stellt die modalisierte bzw. bedingte *singen*-Situation dar.

Die von Modalverben bezeichneten Bedingungsrelationen werden weiter mit den Merkmalen [±verortet] und [±extern] gekennzeichnet, welche den entsprechenden Elementen im von Diewald (1999) vorgestellten Beschreibungsmodell relativ ähnlich sind. Der Unterschied ist, dass die Verhältnisse in beiden Modellen umgekehrt markiert werden. Beispielsweise drückt das Merkmal [–verortet] keine Verortung in einer Entität aus und entspricht dem Merkmal [+diffus] für eine nicht abgegrenzte Entität. Das Merkmal [±extern] wird von Diewald (1999: 102) zur Markierung des modalen Zieles verwendet. Baumann (2017) verwendet das Merkmal [±extern] allerdings für die Verortung der Bedingungsrelation bzw. Intentionalität, wobei [–extern] darauf verweist, „dass die verortete Bedingungsrelation bzw. Intentionalität innerhalb der modalisierten Situation verortet ist, genauer: in ihrem zentralen Partizipanten“ (Baumann 2017: 35). Somit entspricht das Merkmal [–extern] an dieser Stelle dem Merkmal [+intern] in Bezug auf das Subjekt nach Diewald (1999).

Die verschiedenen Lesarten der Modalverben werden als Typen der modalisierten Situationen aufgefasst (Baumann 2017: 38f.). Neben der handlungsbezogenen bzw. nicht-epistemischen Lesart lassen sich noch zwei weitere Lesarten nach Baumann (2017) unterscheiden: die erfahrungsbezogene und die erkenntnisbezogene Lesart, die unter der epistemischen Lesart zu kategorisieren sind, wobei der zentrale Partizipant nicht agensorientiert ist. Die modalisierte Situation bezieht sich nicht auf die Handlung, sondern auf die Erfahrung oder die Erkenntnis des Sprechers.

Zusammenfassend können die Merkmale der Modalquelle der volitiven Modalverben laut Baumann (2017) im folgenden Überblick dargestellt werden:

wollen	[–reaktiv][+verortet][–extern]
mögen	[+reaktiv][+verortet][–extern]

2.8 Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurden die Semantik und die Merkmale der Modalquelle der volitiven Modalverben erarbeitet.

Die semantischen Funktionen des Modalverbs *mögen* können in der folgenden Abbildung dargestellt werden:

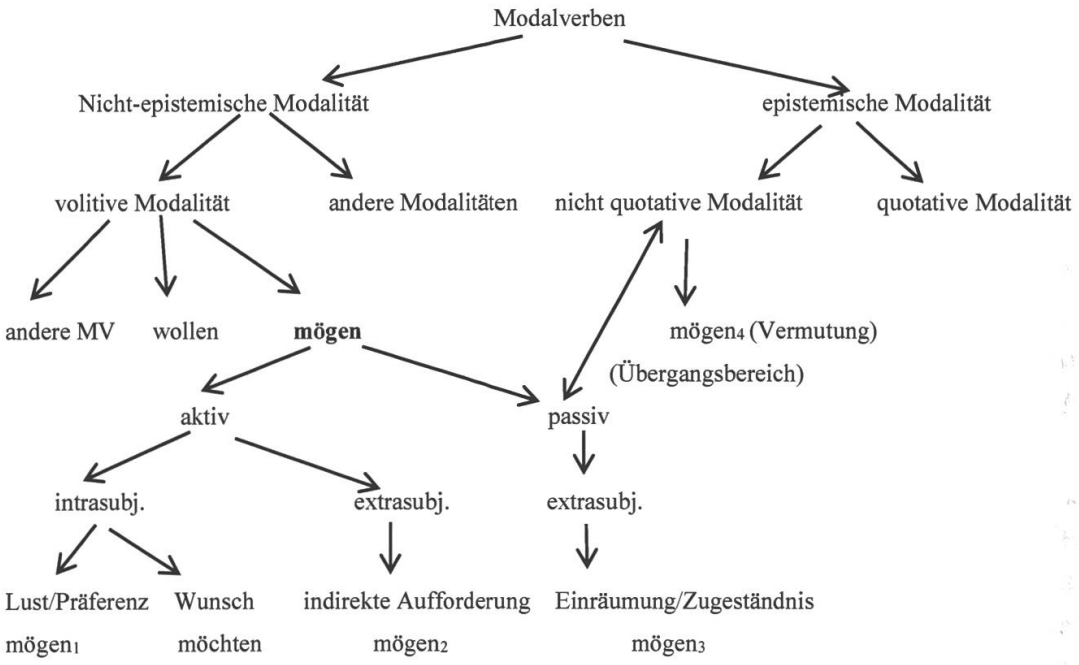

Abb. 7: Semantische Funktionen des volitiven Modalverbs *mögen*.

Volitive Modalität wird zu der nicht-epistemischen Modalität gezählt. Dabei können nicht nur *mögen* und *wollen*, sondern auch andere Modalverben eine volitive Modalität ausdrücken. Das Modalverb *mögen* kann entweder aktiv oder passiv interpretiert werden. Das aktive *mögen* unterscheidet sich in seinen intrasubjektiven und extrasubjektiven Verwendungen. In intrasubjektiver Verwendung kann *mögen* vor allem eine Lust bzw. eine Präferenz ausdrücken. In der Negation handelt es sich um eine Unlust bzw. eine Dispräferenz. Sollte *mögen* einen Wunsch des Subjekts bezeichnen, wird sein Konjunktiv II (*möchten*) verwendet. In der extrasubjektiven Verwendung kann das aktive *mögen* eine indirekte Aufforderung des Sprechers darlegen. Das passive *mögen* bezieht sich ebenfalls auf eine extrasubjektive Verwendung, wobei der Sprecher einräumt, dass es ihm zwar erlaubt ist, einzutreten, er aber lieber nicht eintreten würde. Die Merkmale der

Modalquellen der volitiven Modalität vom Modalverb *mögen* lassen sich im folgenden Überblick zusammenfassend feststellen:

mögen$_1$	[+intent]	[+intra]	[+reaktiv]	[+abgegrenzt]	[–Origo]
möchten	[+intent]	[+intra]	[+reaktiv]	[+abgegrenzt]	[–Origo]
mögen$_2$	[+intent]	[–intra]	[+reaktiv]	[+abgegrenzt]	[–Origo]
mögen$_3$	[+intent]	[–intra]	[+reaktiv]	[+abgegrenzt]	[+Origo]

Die volitiven Modalverben beziehen sich auf eine intentionale Modalität. Somit ist eine Intentionalität bei allen volitiven Funktionen des Modalverbs *mögen* zu finden. Hier wird die Intentionalität mit der Opposition [+intent] gekennzeichnet. Die intrasubjektive bzw. extrasubjektive Verwendung wird mit den Oppositionen [±intra] dargestellt, wodurch *mögen*$_1$ und *möchte* von *mögen*$_2$ und *mögen*$_3$ getrennt werden können. Die Reaktivität und die Abgegrenztheit der Modalverben wurden in Kapitel 1.6 und 1.7 behandelt, wobei ich nicht die Opposition [+verortet] von Baumann (2017) oder die Opposition [–diffus] von Diewald (1999), sondern [+abgegrenzt] verwenden möchte, weil beide Bezeichnungen auf die Abgegrenztheit hinweisen. Das Modalverb *mögen* in volitiver Funktion weist auf eine reaktive Bedingungsrelation hin und ist abgegrenzt. *Mögen*$_3$, welches eine Einräumung zum Ausdruck bringt, wird in meinem Beitrag mit der Opposition [+Origo] markiert. Wie die IDS-Grammatik (1997) erwähnt, handelt es sich bei dieser Funktion von *mögen* eher um eine epistemische Verwendung. Dementsprechend kann *mögen*$_3$ auch mit [+Origo] markiert werden. Dadurch unterscheidet sich *mögen*$_3$ sich von *mögen*$_2$. Mir scheint *mögen*$_3$ ein Übergangsbereich zwischen der nicht-epistemischen und der epistemischen Verwendung von *mögen* zu sein. Beim epistemischen *mögen*$_4$ handelt es sich um eine Vermutungsbedeutung des Sprechers. Der Aspekt einer Vermutung ist bei *mögen*$_3$ allerdings nicht zu bemerken.

Die semantischen Funktionen des Modalverbs *wollen* können wie in der folgenden Abbildung dargestellt werden:

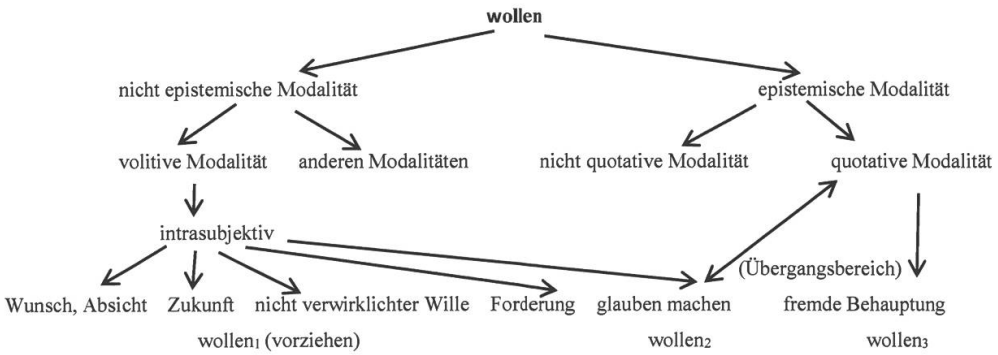

Abb. 8: Semantische Funktionen des volitiven Modalverbs *wollen*.

Das volitive *wollen* kann nur intrasubjektiv verwendet werden und lässt sich nach folgenden fünf Funktionen kategorisieren: Wunsch/Absicht, Zukunft, nicht verwirklichter Wille, Forderung und „Glaubenmachen". Die ersten vier Funktionen können unter dem Überbegriff *vorziehen* zusammengefasst werden, da deren Modalquellen alle mithilfe derselben Merkmale bezeichnet werden können:

wollen$_1$	[+intent]	[+intra]	[–reaktiv]	[+abgegrenzt]	[–Origo]

Interessant ist das intrasubjektive *wollen*$_2$, welches ich im Übergangsbereich zwischen nicht epistemischer und epistemischer Modalität einordnen möchte. Es weist offensichtlich eine andere Funktion als das quotative *wollen*$_3$ auf. Mit *wollen*$_3$ drückt der Sprecher eine fremde Behauptung aus, wobei an dieser Stelle noch zusätzlich seine Skepsis in der Äußerung angedeutet wird (vgl. Engel 2009: 250f.).

Die Merkmale der Modalquelle von *wollen*$_2$ sind wie folgt:

wollen$_2$	[+intent]	[+intra]	[–reaktiv]	[+abgegrenzt]	[+Origo]

3 Volitive Modalverben im modernen Chinesisch

3.1 Vorbemerkung

In der Einleitung wurde darauf hingewiesen, dass es nach Wang (2002) insgesamt im Chinesischen sechs häufig gebrauchte volitive Modalverben gibt, und zwar: *xiǎng* (*möchten*), *yào* (*wollen*), *kěn* (*bereit sein*), *gǎn* (*wagen*), *xīwàng* (*wünschen, hoffen*) und *yuànyì* (*wollen, willens sein*). Nach Yang (2013) gibt es auch vier volitive Modalverben, und zwar: *xiǎng*, *yào*, *kěn* und *gǎn*. Im Rahmen des Berichts sollen *xīwàng* und *gǎn* aus den Modalverben ausgeschlossen und den Vollverben zugeordnet werden. Der Grund liegt darin, dass *xīwàng* zwar semantisch an das chinesische Modalverb *xiǎng* herankommt, syntaktisch jedoch die Stellung eines Vollverbs annimmt:

33. 我 希望 世界 和平。(CCL)
wǒ xīwàng shìjiè hépíng.
Ich wünschen Welt Frieden.
Ich wünsche mir Weltfrieden.

Und dies ist mit den Verben *wünschen*, *beabsichtigen* und *vorhaben* im Deutschen vergleichbar. Im Deutschen drücken *wollen* und *mögen* einen Wunsch, eine Absicht oder ein Vorhaben aus. Jedoch können *wünschen*, *beabsichtigen* und *vorhaben* nicht als Modalverben angesehen werden. Trotzdem möchte ich nicht auf die semantischen und syntaktischen Unterschiede zwischen *xīwàng* und *xiǎng* verzichten, mit denen ich mich in Kapitel 3.2 auseinandersetzen möchte. Zu bemerken ist, dass das Wort *gǎn* sich im Deutschen mit *wagen* oder *sich trauen*

übersetzen lässt und in einigen Studien als volitives Modalverb bezeichnet wird. Das nicht negierte *gǎn* drückt aus, dass das Subjekt den Mut hat, um etwas zu tun, wohingegen das negative *gǎn* bezeichnet, dass das Subjekt Angst hat, etwas zu tun. Es scheint, dass *gǎn* eher als ein psychologisches Verb anzusehen ist, welches sich nicht auf den Wunsch oder die Absicht bezieht und deswegen keine Gemeinsamkeiten mit den Modalverben *wollen* und *mögen* aufweist.

Es ist in der chinesischen Linguistik festzustellen, dass *xiǎng*, *yào*, *kěn* und *yuànyì* der Kategorie des Modalverbs des Wunsches angehören. Diese vier Verben sollen durch zahlreiche Beispiele aus dem CCL-Korpus (Center of Chinese Linguistics an der Universität Peking: http://ccl.pku.edu.cn:8080/ccl_corpus/) mit korrespondierender Übersetzung den deutschen volitiven Modalverben *wollen* und *mögen* gegenübergestellt werden.

3.2 Das volitive Modalverb *xiǎng*

Das Verb *xiǎng* dient als Übersetzung des deutschen Verbs *denken*, allerdings trägt es im Chinesischen noch viele weitere Bedeutungen. Je nachdem, mit welchen Wörtern es kombiniert wird, variieren sich dessen Wortart und Bedeutung. Lü (2005) hat in seinem Grammatikbuch *xiàndài hànyǔ bābǎi cí* 现代汉语八百词 (800 Wörter des modernen Chinesisch) sechs Bedeutungen von *xiǎng* zusammengefasst.

1. *sīsuǒ* 思索: sich überlegen

In seiner ersten Bedeutung *xiǎng*$_1$ entspricht es dem deutschen Verb *sich überlegen*. In diesem Fall ist *xiǎng*$_1$ mit der vorgelagerten durativen Partikel *zài* verknüpft.[1]

34. 他 在 想, 他的 科研成果 要 打进
tā zài xiǎng tāde kēyán chéngguǒ yào dǎjìn
Er ZAI überlegen seine Forschungsergeb. müssen hineinkommen
国际 市场。(CCL)
guójì shìcháng.
intern. Markt.
Er überlegt sich gerade, dass seine Forschungsergebnisse auf den internationalen Markt kommen müssen.

1 Das Verbalpräfix *zài* bezeichnet einen durativen Aspekt im modernen Chinesisch und ist mit dem *an*-Progressiv im Deutschen zu vergleichen.

2. *huíyì* 回忆: sich erinnern

In dieser Bedeutung ist *xiǎng*$_2$ mit dem resultativen Komplement^{cn} *qǐlái* (*auf*) verbunden.[2] Das Verb *xiǎng*$_2$ ohne Komplement^{cn} lässt sich wörtlich mit *denken* übersetzen.

35. 现在 想 起来 实在 觉得 傻气。(CCL)
xiànzài xiǎng qǐlái shízài juédé shǎqì.
Jetzt denken auf wirklich finden doof.
Wenn ich mich jetzt daran erinnere, finde ich es wirklich doof.

3. *yùgū* 预估: vorhersagen oder vermuten

Hier ist *xiǎng*$_3$ mit *finden* bzw. *denken* bedeutungsidentisch und mit einem Komplementsatz verbunden, in dem der Sprecher häufig mit dem epistemisch verwendeten *yīnggāi* 应该 (*sollen*) oder Modaladverbien *yīdìng* 一定 (*unbedingt*), *kěndìng* 肯定 (*sicher*) eine Wahrscheinlichkeit vorhersagt (vgl. Bsp. 36). Ferner wird ein resultatives Komplement^{cn} *dào* 到 (*ankommen, bis*) im negierten Perfekt benötigt (vgl. Lü 2005: 576) (vgl. Bsp. 37).

36. 我 想 他 应该 明白 我的 处境。(CCL)
Wǒ xiǎng tā yīnggāi míngbái wǒde chǔjìng.
Ich denken er sollen verstehen meine gegenwärtige Lage.
Ich finde/denke, dass er meine gegenwärtige Lage verstehen müsste.

37. 没 想 到 三月份 会 这么 冷。 (Lü 2005: 577)
méi xiǎng dào sānyuèfèn huì zhème lěng
Nicht denken bis März können so kalt.
Ich hätte wirklich nicht gedacht, dass es im März so kalt ist.

4. *xīwàng, dǎsuàn* 希望、打算: Wunsch und Plan

In dieser Bedeutungsvariante regiert *xiǎng*$_4$ zwingend ein Vollverb (vgl. Bsp. 38). *Xiǎng*$_4$ kann durch Gradpartikeln wie *hěn* 很 (*sehr*), *fēicháng* 非常 (*außergewöhnlich, äußerst*) oder *tèbié* 特别 (*besonders*) modifiziert werden, um den Wunsch oder die Absicht zu verstärken (vgl. Bsp. 39).

2 Das Komplement wird im Chinesischen als syntaktische Funktion betrachtet, das das Prädikat unmittelbar modifiziert.

38. 我 想 当 探险家。 (Lü 2005: 577)
wǒ xiǎng dāng tànxiǎnjiā.[3]
Ich möchten als Abenteuer.
Ich möchte Abenteuer werden.

39. 我 很 想 上 大学。 (Lü 2005: 577)
wǒ hěn xiǎng shàng dàxué.
Ich sehr möchten gehen auf Universität.
Ich möchte sehr gern studieren.

5. *sīniàn* 思念: vermissen

Im Sinn von *vermissen* folgt dem Verb *xiǎng*$_5$ in der Regel eine Nominalphrase (vgl. Bsp. 40 und 41). Darüber hinaus kann *xiǎng*$_5$ noch mit den Aspektpartikeln *zhe*, *le* und *guò* verbunden sein (vgl. Bsp. 40) und durch die Gradpartikeln modifiziert werden (vgl. Bsp. 41).

40. 活 着 的 人 总是 想 着 他 念
Huó zhe de rén zǒngshì xiǎng zhe tā, niàn
Leben ZHE de$_1$ Menschen immer vermissen ZHE ihn, nachtrauern
着 他。 (CCL)
zhe tā.
ZHE ihm.
Die lebenden Menschen vermissen ihn immer und trauern ihm immer nach.

41. 我 很 想 志艳, 他 每 次 回来 都 要 看
wǒ hěn xiǎng zhìyàn, tā měi cì huílài dōu yào kàn
Ich sehr vermissen zhiyan, er jedes Mal zurückk. all wollen schauen
Ich vermisse Zhiyan sehr. Jedes Mal will er bei der Rückkehr mich
我。 (CCL)
wǒ.
mich.
besuchen.

6. *jìzhù, bùyào wàng le* 记住, 不要忘了: sich auf etw. besinnen, nicht vergessen

Xiǎng$_6$ bringt in Verbindung mit der Aspektpartikel *zhe* in Imperativsätzen einen Befehl zum Ausdruck:

---

3 *Dāng* lässt sich mit *als etwas tätig sein* übersetzen und ist hier im Chinesischen ein Vollverb.

42. 你 要是 在 旁边, 可 想 着 给 人家 解释。 (CCL)
nǐ yàoshì zài pángbiān, kě xiǎng zhe gěi rénjiā jiěshì,
du falls in Seite, aber denken ZHE geben ihm/ihr Erklärung
Falls du dabei bist, vergiss aber nicht, ihr/ihm zu erklären.

Dem Ansatz von Lü (2005) ist zu entnehmen, dass *xiǎng* sowohl als Vollverb als auch als Modalverb gebraucht werden kann. Als Vollverb lässt sich *xiǎng* mit *vermissen, besinnen, überlegen* oder *denken* übersetzen. Als Modalverb ist *xiǎng* in der vierten Bedeutungsvariante mit dem deutschen Modalverb *mögen* im Konjunktiv II (*möchten*) vergleichbar (vgl. Bsp. 43). Als Modalverb ist seine Bedeutung im Chinesischen eindeutig und drückt einen Wunsch bzw. eine Hoffnung des Subjekts aus. Das heißt, dass es sich bei *xiǎng*$_4$ um eine intrasubjektiv-volitive Verwendung handelt. Das Subjekt bzw. die intentionale Person/Instanz ist Willensträger der situationsinterne Intentionalität. In der Negation wird das Modalverb *xiǎng* mit *bù* 不 (*nicht*) negiert: *bù xiǎng*. Das jeweilige Vollverb wird in Verbindung mit dem Modalverb nicht durch *bù* modifiziert. Somit steht *bù* vor *xiǎng*$_4$ nicht vor dem Vollverb (vgl. Bsp. 44).

43. 听到 女儿 想 学 天文, 窦 老师 毫不
tīngdào nǚér xiǎng xué tiānwěn, dòu lǎoshī háobù
Hören Tochter möchten lernen Astron., D. Lehrer nicht
犹豫 地 提出 疑问。 (CCL)
yóuyù de tíchū yíwèn.
zögern de$_3$ stellen Frage.
Wenn er hört, dass die Tochter Astronomie lernen möchte, stellt Lehrer Dou ohne Zögern die Frage.

44. 如果 我 说 我 不 想 学 歌剧 呢? (CCL)
Rúguǒ wǒ shuō wǒ bù xiǎng xué gējù ne?
Wenn ich sagen ich nicht möchten lernen Opern NE?
Wenn ich sage, dass ich keine Opern lernen möchte?

Im Gegensatz zur Verwendung als Modalverb, kann *xiǎng* als Vollverb in Verdoppelung mit teils eingeschobener Numerale *yī* 一 (*eins*) auftreten (vgl. Bsp. 45a) oder durch die Aspektpartikeln *zhe*, *le* oder *guò* modifiziert wird (vgl. Bsp. 46a). Als Modalverb verliert es die Eigenschaften des Vollverbs (vgl. Bsp. 45b und 46b).

45. a. 请 闭上 眼睛 想 一 想, 这样 一个 景象:
qǐng bìshàng yǎnjīng xiǎng yī xiǎng, zhèyàng yīgè jǐngxiàng:
Bitte zumachen Augen denken eins denken, so eine Szene:
Mache Augen bitte zu und denke mal an so eine Szene: (CCL)

45. b. *我 想 想/想 一 想 学 德语。
*wǒ xiǎng$_4$ xiǎng$_4$/xiǎng$_4$ yī xiǎng$_4$ xué déyǔ
Ich möchten möchten/möchten eins möchte lernen Deutsch.

46. a. 我 想 了 半 天 然后 把 牙 给 拔 了, (CCL)
wǒ xiǎng$_1$ le bàn tiān ránhòu bǎ yá gěi bá le,
Ich denken LE halber Tag, dann BA Zahn geben ziehen LE,
Ich hatte es mir den halben Tag überlegt. Danach liess ich mir den Zahn ziehen.

46. b. *我 想 了 学 德语。
*wǒ xiǎng$_4$ LE xué déyǔ
Ich möchten le lernen Deutsch.

3.3 Das volitive Modalverb *yào*

Das Modalverb *yào* wird üblicherweise mit dem deutschen Modalverb *wollen* verknüpft. Im Vergleich zu *xiǎng$_4$* hat *yào* vielfältigere semantische Funktionen. *Yào* ist in semantischer Hinsicht ein äußerst kompliziertes Verb, da es neben der volitiven Funktion noch über eine deontische und eine zirkumstantielle Funktion verfügt. Der Bedeutung nach steht *yào* zwischen *wollen*, *sollen* und *müssen* und dient dazu, einen Wunsch, eine Aufforderung oder eine Notwendigkeit auszudrücken. Laut Wang (2002) wird *yào* als das häufigste gebrauchte Modalverb im modernen Chinesisch betrachtet. In diesem Kapitel werden basierend auf Lü/Ding (2016) und Lü (2005) sechs Bedeutungsvarianten von *yào* vorgestellt.

In der ersten Bedeutungsvariante wird *yào$_1$* wie *wollen* intrasubjektiv-volitiv verwendet. Im Vergleich zu *xiǎng$_4$* bringt es jedoch einen stärkeren Wunsch oder Willen des Subjekts zum Ausdruck. Han (2016: 37f.) weist darauf hin, dass der von *yào$_1$* ausgedrückte Wunsch bzw. Willen nicht nur im Gedanken des Satzsubjekts bleibt, sondern das Subjekt beschlossen hat, den Wunsch zu verwirklichen (vgl. Bsp. 47).

47. 我 要 成为 奥运 冠军。 (CCL)
wǒ yào chéngwéi àoyùn guànjūn.
Ich wollen werden Olympia Sieger.
Ich will Olympiasieger werden.

In der zweiten Bedeutungsvariante bezeichnet *yào$_2$* eine Notwendigkeit bzw. einen Zwang und ist mit dem Modalverb *müssen* gleichzusetzen. In Beispiel (48a) ist die Handlung *um halb 7 im Büro sein* nicht der Wunsch des Subjekts, sondern ein Zwang für das Subjekt. Um *yào$_2$* zu verneinen, wird *bù yòng* 不用 (*nicht brauchen*) (vgl. Bsp. 48b) oder *bù xūyào* 不需要 (*nicht notwendig*) benutzt.

48. a. 她 每 天 早上 7 点 半 钟 就 要
tā měi tiān zǎoshàng qī diǎn bàn zhōng jiù yào
Sie jeden Tag Morgen sieben Punkt halb Uhr schon müssen
到 办公室。 (CCL)
dào bàngōngshì.
ankommen Büro.
Sie muss jeden Tag morgens um halb 8 schon im Büro ankommen.

b. 姜敏 暗 想: 不 用 到 办公室 去 了。
jiāngmǐn àn xiǎng, bù yòng dào bàngōngshì qù le
Jiangmin heimlich denken, nicht brauchen ins Büro gehenLE
(CCL)

Jiangmin denkt heimlich, dass er nicht mehr ins Büro zu gehen braucht.

Bei *yào₃* handelt es sich um eine Aufforderung. *Yào₃* ist mit *sollen* oder dem Imperativ übersetzbar:

49. 你 要 多 吃 点 水果, 特别 是桔
nǐ yào duō chī diǎn shuǐguǒ, tèbié shì
Du sollen viel essen ein bisschen Früchte, besonders ist
子、 草莓。 (CCL)
júzi cǎoméi
Mandarine, Erdbeeren.
Du sollst mehr Früchte essen, insbesondere Mandarinen, Erdbeeren.

Das negierte *yào₃* ist *bù yào₃* bzw. das Negationswort *bié* drückt ein Verbot aus und ist mit dem negierten Imperativ bzw. dem negierten *sollen* im Deutschen vergleichbar:

50. 不 要 在 河边、 湖边 倾倒 垃圾 和 废弃物。
Bù yào zài hébiān húbiān qīngdào lājī hé fèiqìwù.
Nicht sollen in Fluss Rand, See Rand rausbringen Müll und Abfallstoff.
Werfen Sie am Fluss oder am See keine Abfälle weg! (CCL)

Ferner kann *yào₄* noch einen zukunftsorientierten Sinn aufweisen, wenn sich der Sachverhalt in absehbarer Zeit verwirklichen wird. Am Satzende wird in diesem Fall zusätzlich die Partikel *le* benötigt. In dieser Variante besitzt *yào₄* wie *wollen* einen futurischen Aspekt. Die Willenskomponente existiert zwar noch, ist aber schwach geworden:

51. 我 要 回 家 了。 (CCL)
wǒ yào huí jiā le.
Ich wollen zurück Haus LE.
Ich will/werde nach Hause gehen.

Yào$_5$ drückt eine Einschätzung des Sprechers in einem Komparativsatz aus. Dementsprechend bezieht *yào*$_5$ sich nicht auf das Subjekt sondern auf den Sprecher.

51. 原 苏联 的 研究 指出, 高中 毕业生 要
yuán sūlián de yánjiū zhǐchū, gāozhōng bìyèshēng
Ehemal. Sowj. de$_1$ Forsch.zeigen, SekII Absolv.
比 小学 毕业生 的 创造 能力
yàobì xiǎoxué bìyèshēng de chuàngzào nénglì
sollen vgl. Grundschule Absolv. de$_1$ Schöpfung Fähigkeit
高 80 倍。 (CCL)
gāo 80 bèi.
hoch 80 Fach.
Die Forschung der ehemaligen Sowjetunion zeigt, dass die Schöpfungskompetenz der Abiturient/innen 80mal höher sein soll als die Grundschüler/innen.

Schließlich handelt es sich bei *yào*$_6$ um eine Vermutung des Sprechers über die Zukunft. Dabei wird eine Wahrscheinlichkeit ausgedrückt und kann als epistemische Funktion bezeichnet werden.

52. 马上 要 下 雨 了。 (CCL)
mǎshàng yào xià yǔ le.
Sofort wollen fallen Regen LE.
Es wird sofort regnen.

3.4 Das volitive Modalverb *kěn* 肯

Neben den Modalverben *xiǎng* und *yào* gibt es im modernen Chinesisch noch ein drittes volitives Modalverb, *kěn*, welches auch einen Wunsch oder eine Absicht des Subjekts ausdrückt (vgl. Li 2007 und Zhu 2003). Es tritt häufig im negierten Satz und im Fragesatz auf und ist vor allem in der Umgangssprache gebräuchlich (vgl. Lü 2005: 338). Zhu (2003: 64) vertritt die Ansicht, dass es sich bei *kěn* um ein Einverständnis des Subjekts handelt. Dabei wird eine Überredung des Sprechers oder der dritten Instanz impliziert. Im negierten Satz verweigert das Subjekt durch das Modalverb *kěn* die Bitte oder den Vorschlag des Sprechers oder eines Fremden.

53. 现在 孩子 不 肯 上 学, 也 不 肯
xiànzài háizi bù kěn shàng xué, yě bù kěn
Jetzt Kind nicht möchten besuchen Schule, auch nicht möchten

学 琴。 (CCL)
xué qín.
lernen Klavier.
Die Kinder heute möchten nicht die Schule besuchen und auch nicht Klavier lernen.
(Die Kinder verweigern den Wunsch von jemanden oder vom Sprecher, die Schule zu besuchen und Klavier zu lernen.)

Beispiel (53) kann wie folgt interpretiert werden: Der Sprecher oder jemand hat die Kinder zu überreden versucht, die Schule zu besuchen und Klavier zu lernen, aber sie möchten nicht.

Es scheint, dass es sich bei *kěn* im Unterschied zu *xiǎng*$_4$ und *yào*$_1$ um eine doppelte Intentionalität handelt. Die erste Intentionalität ist beim Subjekt verortet, deshalb ist deren Instanz intrasubjektiv. Die zweite extrasubjektive Intentionalität ist beim Sprecher oder einem Fremden angelegt. Er versucht das Subjekt zu überreden, etwas zu tun.

Das nicht negierte *kěn* bringt das Einverständnis zu einer Bitte oder einem Vorschlag zum Ausdruck. Mit *kěn* akzeptiert das Subjekt die Bitte oder den Vorschlag:

54. 说 不 定, 她 肯 帮忙。 (CCL)
shuō bù dìng, tā kěn bāngmáng.
Vielleicht, sie möchte helfen.
Vielleicht möchte sie helfen. (Wenn wir oder jemand sie um Hilfe bitten/bittet.)

Der semantische Unterschied zwischen *kěn* und *xiǎng*$_4$ oder *yào*$_1$ kann noch mithilfe von folgenden zwei Beispielen aus dem CCL-Korpus veranschaulicht werden:

55. 妈妈, 我 向 你 认错! 你 真的 不 肯
māma, wǒ xiàng nǐ rèncuò! nǐ zhēnde bù kěn
Mama, ich zu dir entschuldigen! Du wirklich nicht möchten
原谅 我 吗? (CCL)
yuánliàng wǒ ma?
verzeihen mir MA?
Mama, ich entschuldige mich bei dir! Möchtest du mir wirklich nicht verzeihen?

In Beispiel (55) sind sowohl *xiǎng*$_4$ als auch *yào*$_1$ in der dargestellten Situation nicht angemessen. Es handelt sich um ein Einverständnis der Mutter, ihrem Kind zu verzeihen. Anstelle von *xiǎng*$_4$ oder *yào*$_1$ kann an dieser Stelle nur *kěn* verwendet werden, da dieser Satz wie folgt zu verstehen ist: Das Kind versucht seine Mutter zu überreden, ihm zu verzeihen.

In Beispiel (56) ist *kěn* dagegen nicht zulässig, da der Grund, nicht dort zu essen, bei der Qualität des Essens liegt. Beispiel (56) ist mit *xiǎng* korrekt.

56. 那里 的 东西 那么 差， 我 一点 都 不 想 去
nàlǐ de dōngxī nàme chà, wǒ yīdiǎn dōu bù xiǎng qù
Dort de$_1$ Ding so schlecht, ich ein bisschen all nicht möchten gehen
吃。 (CCL)
chī.
essen.
Das Essen dort ist so schlecht, ich möchte gar nicht essen gehen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das volitive Modalverb *kěn* einen Überredungsversuch des Sprechers oder einer fremden Instanz impliziert. Durch das negierte *kěn* lehnt das Subjekt die Bitte des Sprechers oder der fremden Instanz ab. Die Intention des Subjekts widerspricht derjenigen des Sprechers oder der fremden Instanz. Mit dem nicht negierten *kěn* wird ausgedrückt, dass das Subjekt zur Bitte einwilligt.

3.5 Das volitive Modalverb *yuànyì* 愿意

Auch das Wort *yuànyì* wird im modernen Chinesisch als volitives Modalverb verstanden (vgl. Wang 2002: 18), das man für eine intrasubjektive Verwendung heranziehen kann, um einen Wunsch oder eine Absicht des Subjekts darzustellen. Luo (2014: 55) weist darauf hin, dass mit *yuànyì* eine Rückmeldung des Subjekts zu einer Alternative impliziert wird. Das Subjekt kann mit *yuànyì* in etwas einwilligen oder nicht. Meines Erachtens bezieht *yuànyì* sich auch auf eine doppelte Intentionalität. Das Subjekt, das der Willensträger der ersten Intentionalität ist, ist intrasubjektiv. Die zweite Intentionalität, die sich auf den Sprecher oder einen Fremden bezieht, ist extrasubjektiv. Das Subjekt reagiert auf die Frage bzw. die Bitte des Sprechers oder eines Fremden und drückt seinen Wunsch oder seine Absicht aus. *Yuànyì* in Beispiel (57) ist nicht angemessen, da es sich hier nur um einen Wunsch des Subjekts handelt. Die zweite Intentionalität ist nicht zu finden:

57. *下课 后， 我 愿意 去 食堂 吃 饭。
*xiàkè hòu, wǒ yuànyì qù shítáng chī fàn
Unterricht nach ich will gehen Mensa essen Reis.
Nach dem Unterricht will ich in der Mensa essen.

Dagegen ist *yuànyì* möglich, wenn der Sprecher zu einem Wunsch des Subjekts fragt:

58. 不 知 您 是否 愿意 和 我 一起 吃 顿 午饭？
bù zhī nín shìfǒu yuànyì hé wǒ yīqǐ chī dùn wǔfàn?
Nicht wissen Sie ob wollen mit mir zusammen essen ZEW Mittagsessen?
Ich weiß nicht, ob Sie mit mir zusammen zu Mittag essen wollen? (CCL)

Yuànyì ist semantisch *yào*$_1$ sehr ähnlich, bei beiden geht es um einen starken Willen des Subjekts. Häufig sind die beiden Modalverben austauschbar. *Yào*$_1$ ist in Beispiel (58) auch zulässig. Es scheint auf den ersten Blick, dass *yuànyì* höflicher ist als *yào*$_1$, da der Sprecher mit *yuànyì* den Wunsch seines Gegenübers respektiert hat. Bei *yào*$_1$ hingegen handelt es sich nur um den Wunsch des Subjekts. Ein weiterer semantischer Unterschied zwischen *yào*$_1$ und *yuànyì* besteht teils darin, dass der Sprecher mit *yuànyì* in einem Fragesatz eher eine positive Antwort vom Subjekt erwartet (vgl. Li/Guo 2010: 21f.). In diesem Fall lässt es sich aber nicht mit *yào*$_1$ ersetzen. Das folgende Beispiel illustriert diesen Fall.

59. 等 你 长大 了， 愿意 和 我 结婚 吗？ (CCL)
děng nǐ zhǎngdà le, yuànyì hé wǒ jiéhūn ma?
warten du aufwachsen LE, wollen mit mir heiraten MA?
Willst du mich heiraten, wenn du erwachsen bist?

In Beispiel (59) wünscht sich der Sprecher, eine positive Antwort vom Subjekt zu bekommen. An dieser Stelle ist weder *xiǎng*$_4$ noch *yào*$_1$ zulässig. *Xiǎng*$_4$ drückt einen Wunsch des Sprechers aus, dem ein Widerspruch folgen kann. *Yào*$_1$ drückt dagegen einen eigenen stärkeren Willen ohne Rücksicht auf andere Personen aus und ist in diesem Fall auch nicht angemessen.

Lü (2005) vertritt die Ansicht, dass beim Gebrauch von *yuànyì* der Sachverhalt der Intention des Subjekts entsprechen muss. Das Subjekt hat eine starke Absicht, dass der Sachverhalt geschehen soll. Dabei kann die Intention durch einen impliziten oder expliziten Grund bedingt sein.

60. 老 王 平易近人。 群众 都 愿意 同 他 讲 心里
lǎo wáng píngyìjìnrén. qúnzhòng dōu yuànyì tóng tā jiǎng xīnlǐ
Laowang zugänglich. Masse all wollen mit ihm reden im Herzen
话。 (CCL)
huà.
Sprache.
Laowang ist zugänglich. Alle Massen wollen ihm die Wahrheit sagen.
Expliziter Grund: Laowang ist zugänglich.
Intention: Die Massen sagen ihm die Wahrheit sagen.

Beispiel (60) kann wie folgt umschrieben werden:

Laowang möchte, dass die Massen ihm die Wahrheit sagen. Da er zugänglich ist, wollen alle ihm die Wahrheit sagen.

Das negierte *yuànyì* (*bù yuànyì*) drückt eine Abneigung des Subjekts aus. Dies setzt voraus, dass der dargestellte Sachverhalt nicht der Intention des Subjekts entspricht. Das Subjekt will also nicht, dass der Sachverhalt geschieht.

61. 我 想， 她 很 可能 不 愿意 见 你。 (CCL)
wǒ xiǎng tā hén kěnéng bù yuànyì jiàn nǐ.
Ich denken, sie sehr vielleicht nicht wollen sehen dich.
Ich denke, dass sie sehr wahrscheinlich dich nicht sehen will.
Impliziter Grund: z. B. ihr kennen euch nicht gut.
Intention: Sie sieht dich.

Beispiel (61) lässt sich wie folgt umschreiben:

Du möchtest, dass sie dich sieht. Ich denke, dass sie dich nicht sehen will. (Weil ihr euch nicht gut kennt.)

Im Unterschied zu *yào*$_1$ kann *yuànyì* durch vorangestellte Gradpartikeln modifiziert werden, um die Absicht des Subjekts zu verstärken.

62. 你 很 出色， 我 非常 愿意 为 你 写
nǐ hěn chūsè, wǒ fēicháng yuànyì wèi nǐ xiě
Du sehr hervorragend, ich sehr wollen für dich schreiben
推荐信！ (CCL)
tuījiànxìn!
Empfehlungsbrief.
Du bist hervorragend, ich will sehr gern für dich einen Empfehlungsbrief schreiben!
Expliziter Grund: Du bist hervorragend.
Intention: für dich einen Empfehlungsbrief schreiben.

Beispiel (62) lässt sich wie folgt umschreiben:

Du möchtest, dass ich für dich einen Empfehlungsbrief schreibe. Da du hervorragend bist, will ich dies sehr gerne tun.

Es lässt sich zusammenfassen, dass das volitive Modalverb *yuànyì* wie *kěn* doppelte Intentionalität ausdrückt. *Yuànyì* drückt wie *yào*$_1$ eine starke Absicht des Subjekts aus. Jedoch wird vorausgesetzt, dass der Sachverhalt der Intention des Subjekts entspricht. Das Subjekt beabsichtigt, etwas zu tun, weil es sich der Sprecher oder ein Fremder so wünscht.

4 Kontrastive Analyse der volitiven Modalverben im Deutschen und im modernen Chinesisch

4.1 Vorbemerkung

Aus den vorangegangenen Kapitel geht hervor, dass das Modalverb *xiǎng*$_4$ seine deutsche Entsprechung in *möchten* und das Modalverb *yào*$_1$ in *wollen* findet.

Dies bedeutet jedoch nicht, dass ihre semantischen und syntaktischen Funktionen immer identisch sind. Auch die semantischen Unterschiede innerhalb der volitiven Modalverben in beiden Sprachen sind nicht immer übertragbar. Aus diesem Grund soll den semantischen und syntaktischen Unterschieden der volitiven Modalverben in beiden Sprachen ausführlicher nachgegangen werden.

4.2 Semantische Unterschiede zwischen *xiǎng*$_4$ und *möchten*

Das indikative *mögen*$_1$, welches eine Lust des Sprechers ausdrückt, lässt sich im modernen Chinesisch mit *xǐhuān*喜欢 übersetzen. *Xǐhuān* ist aber kein Modalverb sondern ein Vollverb und entspricht auch den deutschen Verben *gefallen* und *bevorzugen*. Die Nebenfunktionen von *mögen*, die dazu dienen, eine indirekte Aufforderung oder Einräumung auszudrücken, sind bei *xiǎng* oder *xǐhuān* nicht zu finden. Eine Einräumung kann im Chinesischen z. B. durch konzessive Verbindungen wie *jìnguǎn* 尽管, *búgù* 不顾 (*trotz, trotzdem*) ausgedrückt werden. Die Untersuchung zu diesen Funktionen von *mögen* in den chinesischen Entsprechungen wird im Beitrag nicht mehr thematisiert. Der Schwerpunkt des Kapitels wird fortan auf die Relation zwischen dem deutschen Modalverb *mögen* in seiner Konjunktiv-II-Form, *möchten*, und dem chinesischen Modalverb *xiǎng*$_4$ gelegt.

Im Deutschen kann *möchten* als Vollverb direkt mit einem Akkusativobjekt vorkommen, um einen höflichen Wunsch auszudrücken (vgl. Bsp. 63).

63. Ich möchte eine Tasse Kaffee.

Jedoch kann *xiǎng*$_4$ nur mit einem nachgelagerten *yào* zusammen ein nominales Objekt regieren (vgl. Bsp. 64c), ohne dass *xiǎng* in Verbindung mit einem Substantiv oder einem Pronomen in der fünften Variante mit *vermissen* gleichzusetzen ist (vgl. Bsp. 64a). Das heißt, dass für *xiǎng*$_4$ das Vollverb *hē* 喝 (*trinken*) obligatorisch ist (vgl. Bsp. 64b). Das volitive Modalverb *yào* (*wollen*) kann als Vollverb verwendet werden (vgl. Bsp. 64d).

64. a.

?我	想	一	杯	咖啡。
?wǒ	xiǎng$_5$	yī	bēi	kāfēi.
?Ich	vermisse	eine	Tasse	Kaffee.

b.

我	现在	很	想	喝	杯	酒。	(CCL)
wǒ	xiànzài	hěn	xiǎng$_4$	hē	bēi	jiǔ.	
Ich	jetzt	sehr	möchten	trinken	Glas	Wein.	

Ich möchte jetzt sehr gern ein Glas Wein trinken.

c. 我 现在 非常 想 要 一 杯 啤酒。(CCL)
wǒ xiànzài fēicháng xiǎng$_4$ yào yī bēi píjiǔ.
Ich jetzt außergewöhnlich möchten wollen ein Glas Beer.
Ich möchte jetzt unbedingt ein Glas Beer.

d. 我 不 喝 咖啡, 我 要 一 杯 新鲜 柳丁 汁。(CCL)
wǒ bù hē kāfēi, wǒ yào yī bēi xīnxiān liǔdīng zhī.
Ich nicht trinken Kaffee, ich wollen ein Glas frisch Orange Saft.
Ich trinke keinen Kaffee und will ein Glas frische Orangesaft.

Neben dem Akkusativobjekt können *möchten* und *wollen* noch einen *dass*-Nebensatz regieren (vgl. Zifonun et al. 1997: 1256f.):

65. Ich möchte/will, dass du heute Abend an der Veranstaltung teilnimmst.

Als Vollverb kann *xiǎng* ebenfalls mit einem Nebensatz verbunden werden, in dem es sich nicht mehr mit *möchten*, sondern mit *denken* oder *finden* übersetzen lässt (vgl. Bsp. 66). Im Nebensatz ist ein zirkumstantielles Modalverb der Möglichkeit wie *néng* 能, *huì* 会 oder *kěyǐ* 可以 häufig zu finden, um eine Möglichkeit in der Zukunft auszudrücken.

66. 我 想 他 今后 会 去 德国 念书, (CCL)
wǒ xiǎng tā jīnhòu huì qù déguó niànshū.
Ich denken er künftig können gehen Deutschland studieren.
Ich denke, dass er zukünftig in Deutschland studieren wird.

Als Modalverb kann *xiǎng*$_4$ nicht wie *möchten* unmittelbar mit dem Nebensatz verbunden werden. Im Chinesischen wird in diesem Fall neben *xiǎng*$_4$ zusätzlich das kausative Verb *qǐng* 请 (*einladen, bitten*) benötigt, ohne dass der Satz ungrammatisch ist.

67. 我 想 请 你 参加 今 晚 的 活动。
wǒ xiǎng qǐng nǐ cānjiā jīn wǎn de huódòng
Ich möchten einladen du teilnehmen heute Abend de$_1$ Veranstaltung.
Ich möchte dich bitten, an der Veranstaltung heute Abend teilzunehmen.

Wie in Kapitel 1.4 und 1.5 erwähnt wurde, kann *möchten* durch *wünschen* oder *den Wunsch haben* äquivalent umformuliert werden:

68. Ich möchte, dass du heute Abend an der Versammlung teilnimmst.
=Ich habe den Wunsch, dass du heute Abend an der Versammlung teilnimmst.

Das Wort *wünschen* lässt sich im Chinesischen mit *xīwàng* übersetzen. Jedoch ist *xiǎng*$_4$ weder in syntaktischer noch in semantischer Hinsicht mit *xīwàng* gleichzusetzen. Im syntaktischen Aspekt ist das kausative Verb *qǐng* für *xīwàng* nicht

nötig. Das heißt, dass *xīwàng* im Gegensatz zu *xiǎng*$_4$ wie *möchten* einen Nebensatz nach sich haben kann (vgl. Bsp. 69).

69. 我 希望 你 参加 今 晚 的 活动。
wǒ xīwàng nǐ cānjiā jīn wǎn de huódòng
Ich wünschen du teilnehmen heute Abend de$_1$ Veranstaltung.
Ich wünsche, dass du heute Abend an der Veranstaltung teilnimmst.

Hinsichtlich des unterschiedlichen semantischen Aspekts ist außerdem interessant, dass Beispiel (67) nicht wie im Deutschen mit Beispiel (69) bedeutungsäquivalent ist. *Xīwàng* beinhaltet hier eine entschlossene Sprechweise des Sprechers, die häufig verwendet wird, wenn eine ältere Generation etwas zur jüngeren Generation sagt oder ein Lehrer zum Schüler oder ein Vorgesetzter zum Angestellten. Oberflächlich ist Beispiel (69) mit *xīwàng* eine höfliche Ausdrucksweise, aber tatsächlich möchte der Sprecher nicht nach der Meinung des Angesprochenen fragen, sondern seinen eigenen Willen betonen. Daher lässt er keinen Spielraum zur Diskussion mit dem Angesprochenen, ob der Angesprochene an der Veranstaltung teilnimmt. In Beispiel (67) handelt es sich dagegen um eine euphemistische Ausdrucksweise. Der Sprecher bittet mit *qǐng* um ein Einverständnis bzw. eine Zustimmung des Angesprochenen dazu, dass der Angesprochene an der Veranstaltung teilnimmt. Während er seinen Wunsch geäußert hat, hat er die Meinung des Angesprochenen auch respektiert.

Es lässt sich zusammenfassen, dass das volitive *xiǎng*$_4$ einen Wunsch des Subjekts ausdrückt, welcher sich noch in der psychologischen Phrase des Subjekts befindet. Mit *xiǎng*$_4$ ist es nicht notwendig für das Subjekt, den Wunsch umgehend zu verwirklichen. *Xiǎng*$_4$ drückt zwar entsprechend dem Modalverb *möchten* eine Höflichkeit aus, jedoch geht diese Höflichkeit vom Wort selber aus, während bei *möchten* die Höflichkeit aus dem Modus kommt.

4.3 Semantische Unterschiede zwischen *yao*$_1$ und *wollen*

Ein wichtiger syntaktischer Unterschied zwischen *yào*$_1$ und *wollen* ist, dass *yào*$_1$ als volitives Modalverb in der Regel nicht negierbar ist. Han (2016: 31) vertritt die Ansicht, dass die Negation von *yào*$_1$ nicht *bù yào*$_1$, sondern *bù xiǎng*$_4$ ist (vgl. Bsp. 70 a und b). Da das negierte *yào*$_1$ eine sehr starke Form der Ablehnung ausdrückt, wird es in der Umgangssprache selten gebraucht. Bei der Untersuchung des Korpus stellt er fest, dass deutlich weniger Belege für das negierte *yào*$_1$ gefunden werden als für das negierte *xiǎng*$_4$.

70. a. 我 要 学 文化。
wǒ yào xué wénhuà.
Ich wollen lernen Kultur
Ich will Kultur lernen. (CCL)

b. 我 不 想 学 吉他。
wǒ bù xiǎng xué jítā.
Ich nicht möchten lernen Gitarre.
Ich möchte nicht Gitarre lernen. (CCL)

Gong (2016: 8) führt dagegen aus, dass das negierte *yào*$_1$ in einem bestimmten Kontext, insbesondere auch in der Kindersprache erscheinen kann und dann mit dem negierten *xiǎng*$_4$ bedeutungsäquivalent und austauschbar ist. Sie zeigt die Verwendung des negierten *yào*$_1$ mit folgenden Beispielen auf:

71. 我 不 要 吃 爸爸 煮 的 面。 我 觉得
wǒ bù yào chī bàba zhǔ de miàn. wǒ juéde
Ich nicht w. essen Papa kochen de$_1$ Nudel. Ich finden
太 难 吃 了。 (Gong 2016: 8)
tài nán chī le.
zu schwer essen LE.
Ich will die von Papa gekochten Nudeln nicht essen. Ich finde,
sie schmecken furchtbar.

72. 我 不 要 去 那里 上 大学。 (Gong 2016: 8)
wǒ bù yào qù nàlǐ shàng dàxué.
Ich nicht wollen gehen dort auf Universität.
Ich will nicht dort studieren.

Wang (2016: 18) meint, dass das negierte *yào* im Allgemeinen ein Verbot bedeutet. Ein unerwünschter Sachverhalt bzw. eine Abneigung des Subjekts wird in der Umgangssprache in der Regel nicht mit dem negierten *yào*$_1$, sondern mit dem negierten *xiǎng*$_4$ zum Ausdruck gebracht. Sie bezeichnet den folgenden Satz als ungrammatisch. Im Deutschen ist dieser Satz mit *wollen* völlig richtig.

73. *她 不 要 和 我们 一起 去 逛 街。
*tā bù yào hé wǒmen yīqǐ qù guàng jiē
Sie nicht wollen mit uns zusammen gehen schlendern Straße.
Sie will nicht mit uns zusammen shoppen gehen. (Wang 2016: 18)

Meines Erachtens ist die Benutzung des negierten *yào*$_1$ möglich, aber auf bestimmte Kontexte beschränkt. Das negierte *yào*$_1$ wird in der Umgangssprache offensichtlich ungewöhnlich gebraucht. Im folgenden Beispiel muss *yào*$_1$ zum Ausdruck einer Abneigung durch *xiǎng*$_4$ ersetzt werden. Im Deutschen sind sowohl *wollen* als auch *möchten* in diesem Beispiel zulässig:

74. *我 现在 不 饿, 不 要 吃 午饭。
*wǒ xiànzài bù è, bù yào chī wǔfàn.
Ich jetzt nicht hungrig, nicht wollen essen Mittagsreis.
Ich habe jetzt keinen Hunger und will nicht zu Mittag essen.

Allerdings ist das negierte *yào*$_1$ in folgenden zwei Fällen grammatisch: Erstens kann das negierte *yào*$_1$ als negative Antwort auf einen *ja/nein*-Fragesatz mit *yào*$_1$ verwendet werden. Die Beispiele (71) und (72) von Gong (2016) können als Antworten auf folgende Fragen betrachtet werden:

75. 你 要 不 要 吃 爸爸 煮 的 面？
nǐ yào bù yào chī bàba zhǔ de miàn?
Du wollen nicht wollen essen Papa kochen de$_1$ Nudel?
Willst du die von Papa gekochten Nudeln essen?

76. 你 要 去 那里 上 大学 吗？
nǐ yào qù nàlǐ shàng dàxué ma?
Du wollen gehen dort auf Universität MA?
Willst du dort studieren?

Beispiel (76) kann so verstanden werden, dass die Eltern sich wünschen, dass ihr Kind dort studiert. Das Kind drückt mit dem negierten *yào*$_1$ eine stark verneinte Absicht aus. Im abgekürzten Fall können beide Beispiele direkt mit *bù yào*$_1$ beantwortet werden.

Zweitens kann das negierte *yào*$_1$, z.B. in einer Bestellung oder einer Reservierung, verwendet werden, um eine starke Abneigung des Kunden zu äußern. In diesem Fall ist das negierte *yào*$_1$ nicht durch das negierte *xiǎng*$_4$ austauschbar. Beispiel (77) ist mit *bù xiǎng*$_4$ *táng* grammatisch falsch. *Bù yào*$_1$ kann hier mit der Präposition *ohne* übersetzt werden.

77. 我 想 要 一 杯 咖啡 不 要 糖。
wǒ xiǎng yào yī bēi kāfēi bù yào táng.
Ich möchten wollen eine Tasse Kaffee nicht wollen Zucker.
Ich möchte eine Tasse Kaffee ohne Zucker.

4.4 Semantische Unterschiede zwischen *xiǎng*$_4$ und *yào*$_1$

In den vorangehenden Kapiteln wurden die Bedeutungsvarianten von *xiǎng* und *yào* dargestellt. Im vorliegenden Kapitel geht es nun um die semantischen Unterschiede zwischen *xiǎng*$_4$ und *yào*$_1$. Das Modalverb *xiǎng*$_4$ entspricht *möchten* und das Modalverb *yào*$_1$ entspricht *wollen*. *Yào*$_1$ drückt einen stärkeren Wunsch des Subjekts als *xiǎng*$_4$ aus und ist generell nicht so höflich wie *xiǎng*$_4$. Dieser semantische Unterschied zwischen *xiǎng*$_4$ und *yào*$_1$ entspricht auch dem

Unterschied zwischen *möchten* und *wollen*. Allerdings kann eine Situation, in der *möchten* zulässig ist, im Chinesischen für *xiǎng*$_4$ nicht möglich sein. Dies kann auch bei der Übersetzung von *wollen* mit *yào*$_1$ passieren. Deswegen soll nun den semantischen und syntaktischen Unterschieden und Ähnlichkeiten dieser chinesischen und deutschen volitiven Modalverben weiter nachgegangen werden.

Yào$_1$ und *xiǎng*$_4$ bezeichnen zwar unterschiedliche Stärken des Willens des Satzsubjekts, sind aber wie *wollen* und *möchten* oft austauschbar, wenn aus dem Kontext die Stärke des Willensträgers nicht hervorgeht. Das folgende Beispiel illustriert diesen Fall.

78. 冬天 到 了，我 想 /要 买 一 件 大衣。
dōngtiān dào le, wǒ xiǎng /yào mǎi yī jiàn dàyī.
Winter kommen LE, ich möchten /wollen kaufen ein ZEW Mantel.
Der Winter kommt, ich möchte/will einen Mantel kaufen.

Um einen höflichen Wunsch (z.B. in einem Interview oder in einem Gespräch mit dem Vorgesetzten) zu äußern, wird sowohl im Chinesischen als auch im Deutschen die höfliche Form *xiǎng*$_4$ oder *möchten* verwendet. *Yào*$_1$ und *wollen* sind in solchen Fällen unangemessen. Das heißt, dass *xiǎng*$_4$ wie *möchten* eine bedingte Absicht in Abhängigkeit vom Partner signalisiert und generell höflicher ist als *yào*$_1$. Weder im Deutschen noch im Chinesischen wird *yào*$_1$ bzw. *wollen* in den folgenden Beispielen verwendet.

79. a. ? „老板， 我 六月 要 度假。“
? „lǎobǎn, wǒ liùyuè yào dùjià.“
? „Chef, ich Juni wollen Urlaub.“
? „Chef, ich will im Juni Urlaub machen.“
b. ? „我 要 在 贵 公司 工作。“
? „wǒ yào zài guì gōngsī gōngzuò.“
? „ Ich wollen in Ihrer Firma arbeiten.“
? „ Ich will in Ihrer Firma arbeiten.“

Um eine Bitte auszudrücken, wird in der Regel nur *xiǎng*$_4$ verwendet, da es mit *yào*$_1$ unhöflich ist:

80. 我 想 借 你的 地方 住 几 天 好 吗？ (CCL)
wǒ xiǎng jiè nǐde dìfāng zhù jǐ tiān hǎo ma?
Ich möchten leihen dein Ort wohnen einige Tag gut MA?
Ich möchte einige Tage bei dir wohnen, geht das?

Der von *xiǎng*$_4$ ausgedrückte Wunsch kann ein reiner Gedanken bleiben. Das Subjekt muss nicht bzw. muss nicht in Kürze den Wunsch verwirklichen. Daher kann ein Widerspruch folgen:

81. 我 想 去 中国 旅游，但是 我 现在 没 钱。
wǒ xiǎng qù zhōngguó lǚyóu, dànshì wǒ xiànzài méi qián.
Ich möchten gehen China reisen, aber ich jetzt kein Geld.
Ich möchte nach China reisen, aber ich habe jetzt kein Geld.

So ein Widerspruch ist bei *yào*$_1$ in Beispiel (81) nicht zulässig, da die Verwirklichung des Wunsches unwahrscheinlich ist, wenn dem Sprecher kein Geld zur Verfügung steht. Im Deutschen kann *wollen* in Beispiel (81′) durch *würden* ersetzt werden.

81′. *我 要 去 中国 旅游，但是 我 现在 没 钱。
*wǒ yào qù zhōngguó lǚyóu, dànshì wǒ xiànzài méi qián.
Ich wollen gehen China reisen, aber ich jetzt kein Geld.
Ich würde nach China reisen, aber ich habe jetzt kein Geld.

Soll ein Wunsch durch eine andauernde Zeitangabe beschrieben werden, kann *yào*$_1$ mit einer entschlossenen Bedeutung nicht verwendet werden (vgl. Gong 2016: 13). *Xiǎng*$_4$ in Beispiel (82) kann nicht durch *yào*$_1$ ersetzt werden. Im Deutschen ist *wollen* in Beispiel (82) zulässig.

82. 我老早 就 想 和 你 见面 了，聊聊天，
wǒ lǎozǎo jiù xiǎng hé nǐ jiànmiàn le, liǎoliaotiān,
Ich seit langem schon möchten mit dir treffen le, unterhalten,
喝喝茶， 叙叙旧。 (Gong 2016: 13)
hēhechá, xùxujiù.
Teetrinken, reden.
Ich möchte mich schon seit langem mit dir treffen, um micht mit dir zu unterhalten und Tee zu trinken.

Sollte ein sehr starker Willen des Subjekts aus dem Kontext hervorgehen, ist *yào*$_1$ nicht durch *xiǎng*$_4$ ersetzbar.

83. 刚 来 的 头一晚上， 就 哭 着 要 回 家。
gāng lái de tóuyī wǎnshàng, jiù kū zhe yào huí jiā.
Gerade kommen de$_1$ erst Nacht, schon weinen ZHE wollen zurück Haus.
Kaum war er die allererste Nacht gekommen, weinte er schon und wollte nach Hause gehen. (CCL)

Durch das Weinen zeigt er seinen Willen *nach Hause gehen zu wollen* stark. *Xiǎng*$_4$ ist in Beispiel (83) nicht angemessen und wird in der Regel nicht verwendet.

Darüber hinaus kann die Stärke des Willens des Subjekts im Chinesischen mit Modaladverbien wie *yīdìng* 一定 (*unbedingt, bestimmt*), piān 偏 (*ausgerechnet*) oder fēi 非 (*sicherlich*) gekennzeichnet werden. *Yào*$_1$ steht häufig nach diesen Modaladverbien, um einen Schwur oder einen Entschluss des Subjekts auszudrücken (vgl. Bsp. 84). Das Modalverb *xiǎng*$_4$ passt in diesem Fall nicht, da diese Modaladverbien eine hohe Wahrscheinlichkeit anzeigen (vgl. Gong 2016: 13). Im Deutschen ist *möchten* an dieser Stelle aber angemessen.

84. 我 一定 要 超越 自己。 (Gong 2016: 13)
wǒ yīdìng yào chāoyuè zìjǐ
Ich unbedingt wollen übertreffen selbst.
Ich will mich unbedingt übertreffen.

85. ?我 一定 想 超越 自己。
?wǒ yīdìng xiǎng chāoyuè zìjǐ
Ich unbedingt möchten übertreffen selbst.
Ich möchte mich unbedingt übertreffen.

Jedoch kann *xiǎng*$_4$ auch mit diesen Modaladverbien mit einer hohen Wahrscheinlichkeit kombiniert werden, wenn es sich in Ausdrücken nicht um einen Schwur oder einen Entschluss des Subjekts handelt. Im CCL-Korpus sind viele Beispiele zu diesen Kombinationen zu finden.

86. 人们 一定 想 知道 他 那 传奇 的 一生。 (CCL)
rénmen yīdìng xiǎng zhīdào tā nà chuánqí de yīshēng.
Man bestimmt möchten wissen sein jene legendär de$_1$ Leben.
Man möchte bestimmt sein legendäres Leben kennenlernen.

Bei einem Hauptsatz mit Verben wie *xīwàng* (*hoffen, wünschen*), *qīwàng/qīdài* 期望/期待 (*erwarten*), welche auf einen zukünftigen Sachverhalt hinweisen, können *yào*$_1$ und *xiǎng*$_4$ im zugehörigen Nebensatz nicht auftreten (vgl. Bsp. 87a). In solchen Nebensätzen verwendet man das Modalverb *néng* (vgl. Bsp. 87b). Im Deutschen sind solche Sätze mit *wollen* oder *möchten* grammatisch.

87. a. *我 希望 他 想/要 成为 医生。
* wǒ xīwàng tā xiǎng/yào chéngwéi yīshēng.
Ich hoffen er möchten/wollen werden Arzt.
Ich hoffe, dass er Arzt werden will/möchte.

87. b. 我 希望 他 能 成为 职业 球员。 (CCL)
wǒ xīwàng tā néng chéngwéi zhíyè qiúyuán.
Ich hoffen er können werden Beruf Ballspieler.
Ich hoffe, dass er professioneller Ballspieler werden kann.

Yào$_1$ kann nicht wie *xiǎng*$_4$ durch Gradpartikeln wie *hěn* 很 (*sehr*), *fēicháng* 非常 (*äußerst*) oder *tèbié* 特别 (*besonders*) modifiziert werden (vgl. Bsp. 88). Im Deutschen können die Gradpartikeln in Sätzen mit *wollen* oder *möchten* vorkommen.

88. *我 很 要 上 大学。
* wǒ hěn yào shàng dàxué.
Ich sehr wollen gehen auf Universität.
Ich will sehr gern studieren.

Gong (2016: 13) weist darauf hin, dass das Adverb *zhǐ* 只 (*nur*) zusammen mit *yào*$_1$ die Konjunktion bildet: *zhǐyào* mit der Bedeutung *nur wenn* bzw. *sofern*. Hier ist *yào*$_1$ nicht mehr als Modalverb zu betrachten. Dementsprechend verwendet man nicht *yào*$_1$, sondern *xiǎng*$_4$, wenn man nur genau eine Sache wünscht. Im Deutschen können beide Modalverben *wollen* und *möchten* durch die Partikel *nur* modifiziert werden.

89. a. 我 只 想 学 你 独立 能干 的 精神。 (CCL)
wǒ zhǐ xiǎng xué nǐ dúlì nénggàn de jīngshén.
Ich nur möchten lernen dein selbstständig tüchtig de$_1$ Geist.
Ich möchte nur deine Selbstständigkeit und Tüchtigkeit lernen.
b. *我 只 要 学 汉语。
* wǒ zhǐ yào xué hànyǔ.
Ich nur wollen lernen Chinesisch.
Ich will nur Chinesisch lernen.

Meines Erachtens kann *yào*$_1$ mit *zhǐ* kombiniert werden, um nur genau eine Sache zu wünschen, wenn es als Vollverb ein nominales Objekt regiert. Im CCL-Korpus ist diese Verwendung von *yào*$_1$ belegt:

90. 我 只 要 一 杯 黑 咖啡。 (CCL)
wǒ zhǐ yào yī bēi hēi kāfēi.
Ich nur wollen eine Tasse schwarz Kaffee.
Ich will nur eine Tasse schwarzen Kaffee.

4.5 Semantische Unterschiede zwischen *xiǎng*$_4$ und *yào*$_3$

Für die Chinesischlernenden ist die Unterscheidung zwischen dem negierten *xiǎng*$_4$ und dem negierten *yào*$_3$ schwierig. Der Grund liegt darin, dass *yào*$_3$ nicht *wollen* sondern *sollen* bedeutet. Folgende Beispiele veranschaulichen den Unterschied zwischen *xiǎng*$_4$ und *yào*$_3$:

91. ?我 生 病 了， 我 不 要 告诉 别
?wǒ shēng bìng le, wǒ bù yào gàosù bié
Ich bekommen Krankheit LE, ich nicht wollen mitteilen andere
人。
rén.
Menschen.
? Ich bin krank und soll es anderen Menschen nicht mitteilen.

Wie in Kapitel 2.3 erwähnt wurde, kann das negierte *yào* in Beispiel (91) nicht wie *yào*$_1$ als Ausdruck einer Abneigung verstanden werden, da es nicht als negierte Antwort des *ja/nein*-Fragesatzes oder als Präposition *ohne* verstanden werden kann. Jedoch ist es auch nicht als *yào*$_3$ interpretierbar, da sich der Sprecher als das Subjekt nicht selbst verbietet, die Information an andere Menschen weiterzugeben. In Beispiel (91) muss das negierte *yào* durch das negierte *xiǎng*$_4$ ersetzt werden.

Das negierte *xiǎng*$_4$ weist auf den subjektiven Wunsch des Subjekts hin, etwas nicht durchzuführen. Das Subjekt bzw. der Sprecher möchte anderen Menschen nicht über seine Krankheit berichten. Der richtige Ausdruck bedeutet: *Ich bin krank und möchte es anderen Menschen nicht mitteilen.* In Beispiel (91) ist *möchten* im Deutschen mit *wollen* austauschbar. Im Chinesischen ist der Satz mit *yào*$_1$ nicht grammatisch richtig.

Wenn jedoch das Subjekt in Beispiel (92) in der zweiten Person steht, passt *xiǎng*$_4$ in diesem Fall nicht mehr, da sich dann das Agens der Handlung *Mitteilung* nicht auf den Sprecher, sondern auf die zweite Person bezieht.

92. ?我 生 病 了， 你 不 想 告诉 别
?wǒ shēng bìng le, nǐ bù xiǎng gàosù bié
Ich bekommen Krankheit LE, du nicht möchten mitteilen andere
人。
rén.
Menschen.
?Ich bin krank. Du möchtest es anderen Menschen nicht mitteilen.

Hier gilt das negierte *yào*, das eindeutig als dritte Bedeutungsvariante interpretierbar ist. Das negierte *yào*$_3$ drückt ein Verbot für das Subjekt aus, dass das Subjekt einen Sachverhalt nicht durchführen soll. Der Sprecher fordert mit *yào*$_3$ das Subjekt auf, die Information nicht an dritte Personen weiterzugeben:

93. 我 生 病 了， 你 不 要 告诉
wǒ shēng bìng le, nǐ bù yào gàosù
Ich bekommen Krankheit LE, du nicht wollen mitteilen
别 人。
bié rén.
andere Menschen.
Ich bin krank und du sollst es anderen Menschen nicht mitteilen.

5 Resümee

Der vorliegende Beitrag befasste sich mit der kontrastiven Untersuchung der volitiven Modalverben des Deutschen und des Chinesischen. Die syntaktischen und semantischen Unterschiede und Ähnlichkeiten der volitiven Modalverben wurden in beiden Sprachen näher beleuchtet und miteinander verglichen. Im Folgenden werden die Ergebnisse, die durch die Analysen gewonnen wurden, zusammengefasst.

Das volitive Modalverb *mögen* kann sowohl intrasubjektiv als auch extrasubjektiv verwendet werden. In der Bedeutungskomponente *Wunsch* ist *mögen* in seinem Konjunktiv II (*möchten*) mit dem chinesischen volitiven Modalverb *xiǎng*$_4$ vergleichbar. *Xiǎng* als Vollverb lässt sich mit *vermissen*, *denken* oder *erinnern* übersetzen und kann ein nominales Objekt oder einen Nebensatz regieren. Als Modalverb kann *xiǎng*$_4$ nur intrasubjektiv verwendet werden. Das Subjekt ist der Träger der Intentionalität. *Xiǎng*$_4$ drückt wie *möchten* einen höflichen Wunsch aus, muss immer mit einem Vollverb kombiniert werden und kann durch Gradpartikeln modifiziert werden. Ein Widerspruch kann nach dem von *xiǎng*$_4$ ausgedrückten Wunsch folgen.

Das volitive Modalverb *wollen* kann nur intrasubjektiv verwendet werden und lässt sich im Chinesischen mit *yào* übersetzen. Allerdings kann *yào* nicht nur wie *wollen* einen starken Wunsch des Subjekts bezeichnen, sondern es kann auch wie *müssen* oder *sollen* eine Notwendigkeit oder Aufforderung zum Ausdruck bringen. *Yào*$_1$ ist auch ein intrasubjektives Modalverb und kann wie *wollen* als Vollverb ein Substantiv regieren. Es kann jedoch nicht durch Gradpartikeln modifiziert werden. Das negierte *yào*$_1$ wird in der Umgangssprache sehr eingeschränkt verwendet, um eine Abneigung auszudrücken. Normalerweise wird es durch das negierte *xiǎng*$_4$ ersetzt. Einem Wunsch, der mit *yào*$_1$ ausgedrückt wird, kann kein Widerspruch folgen. *Yào*$_1$ weist darauf hin, dass das Subjekt beschlossen hat, seinen Wunsch oder Plan zu verwirklichen. Im Deutschen können *möchten* und *wollen* häufig ausgetauscht werden, je nachdem, wie stark der Wunsch des Subjekts ist. Dies gilt im modernen Chinesischen nicht immer, da die Wahl zwischen *xiǎng*$_4$ und *yào*$_1$ vom Kontext abhängt.

Bei den chinesischen volitiven Modalverben *kěn* und *yuànyì* ist nicht nur der Wunsch des Subjekts, sondern auch der des Sprechers bzw. eines Fremden betroffen. Bei *kěn* wird ein Überredungsversuch des Sprechers oder eines Fremden impliziert. Der Sprecher oder ein Fremder wünscht sich, dass das Subjekt etwas tut. Das Subjekt verweigert oder akzeptiert mit *bù kěn/kěn* diesen Wunsch des Sprechers oder eines Fremden und ist bereit oder nicht bereit, das von der zweiten Instanz Gewünschte zu tun. Die entsprechenden Ausdrücke im Deutschen sind z.B. *akzeptieren*, *annehmen*, *verweigern*, *ablehnen* oder *absagen*. Das volitive Modalverb *yuànyì* drückt auch wie *yào*$_1$ einen starken Wunsch oder eine starke

Absicht des Subjekts aus, wobei der zu Grunde liegende Sachverhalt der Intention des Subjekts entsprechen muss. Im Fragesatz erwartet der Sprecher mit *yuànyì*, eine positive Antwort vom Subjekt zu bekommen. Das Subjekt ist gewillt oder nicht gewillt, das von zweiter Instanz Gewünschte zu tun. Die entsprechenden Ausdrücke im Deutschen sind z.B. *einwilligen*, *zustimmen* oder *einverstanden sein*.

Die volitiven Modalverben im Chinesischen können in zwei Arten aufgeteilt werden. In der ersten Gruppe sind die intrasubjektiv-volitiven Modalverben *xiǎng*$_4$ und *yào*$_1$, die durch einzelne Intentionalität, d.h. das Subjekt, charakterisiert werden. Das Subjekt ist Träger der Intentionalität. Zu der zweiten Gruppe gehören *kěn* und *yuànyì*, welche sich auf eine doppelte Intentionalität beziehen. Der Wunsch des Gegenübers wird durch *kěn* oder *yuànyì* impliziert. Beide Modalverben beziehen sich immer auf eine intrasubjektive Intention und eine extrasubjektive Intention.

Die Syntax und die Semantik der volitiven Modalverben im Deutschen und im modernen Chinesisch sind ein umfangreiches und komplexes Forschungsthema. Anhand kontrastiver Analysen erfasste dieser Beitrag einerseits alle möglichen Funktionen der deutschen volitiven Modalverben und deren Merkmale, andererseits bietet er eine ausführliche Gegenüberstellung derselben mit den chinesischen volitiven Modalverben. Auf diese Weise ermöglicht er das Verständnis der volitiven Modalverben in beiden Sprachen zu vertiefen. Der Beitrag kann insofern hilfreich für Sprachlehrer/innen des Unterrichtsfaches *Chinesisch als Fremdsprache* sein.

Abkürzungen

BA	Aktivpartikel
de$_1$	Attributspartikel
LE	perfektive Aspektpartikel
MA	*ja/nein*-Fragewort
NE	Anschlussfragewort
ZAI	progressive Aspektpartikel
ZEW	Zähleinheitswort
ZHE	durative Aspektpartikel

Internetquelle

https://www.duden.de/suchen/dudenonline/volitiv (letzter Zugriff: 03.11.2020)
http://ccl.pku.edu.cn:8080/ccl_corpus/ (letzter Zugriff: 03.11.2020)

Literatur

Abraham, Werner (1983): *On the Formal Syntax of the Westgermania*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing Company.

Baumann, Carolin (2017): *Bedeutung und Gebrauch der deutschen Modalverben. Lexikalische Einheit als Basis kontextueller Vielfalt*. Berlin/Boston: de Gruyter.

Bech, Gunnar (1949): *Das semantische System der deutschen Modalverba*. Kopenhagen: Munksgaard.

Diewald, Gabriele (1999): Die Modalverben im Deutschen. Grammatikalisierung und Polyfunktionalität. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

Du, Lun (1998): *Modalität im Deutschen und Yuqi im Chinesischen*. Ähnlichkeiten und Unterschiede. Sinolinguistica. Band 5. Heidelberg: Groos.

Duden 4 (2016): *Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. Mannheim/Wien/Zürich: Dudenverlag.

Engel, Ulrich (2009): *Deutsche Grammatik*. 2., durchgesehene Auflage. München: IUDICIUM Verlag.

Gong, Lingli 龚伶俐 (2016): 面向对外汉语教学的能愿动词“要”的研究。 Modalverb *yào* in der Fachdidaktik des Chinesisch als Fremdsprache. 湖南师范大学硕士论文。Masterarbeit der Normal Universität Hunan.

Han, Wen 韩文 (2016): 能愿动词“能”、“会”、“想”、“要”的肯定/否定不对称现象研究。Study On the Asymmetry between Affirmation and Negation of the Can-Wish Verbs. 苏州大学硕士论文。Masterarbeit der Universität Suzhou.

Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim (2001): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin/München: Langenscheidt KG.

Li, Jinxi 黎锦熙 (2007): 新著国语文法。湖南教育出版社。Neue Grammatik des Chinesischen. Changsha: Pädagogischer Verlag der Provinz Hunan.

Li, Xiaocong/Qiong, Guo 李小聪/郭琼 (2010): 能愿动词“要”和“愿意”的对比。Das Verhältnis zwischen den Modalverben *yào* und *yuànyì*. In: *Yuwen Xuekan - Huazhong Shifan Daxue Yuyuan Yanjiusuo* 语文学刊。华中师 范大学语言研究所。, 21-29.

Lü, Shuxiang 吕叔湘 (2005): 现代汉语八百词。商务印刷馆出版社。800 Wörter des modernen Chinesisch. Peking: Commercial Press.

Lü, Shuxiang/Ding, Shengshu 吕叔湘/丁声树 (2016): 现代汉语词典。Modern Chinese Dictionary. 7. Auflage. Peking: Commercial Press.

Luo, Man 罗曼 (2014): 英语国家学生汉语意愿类能愿动词混用现象的偏误分析。An Error Analysis on Native English Students' Confusing Use of Chinese Volitive Auxiliary Verbs. In: *Journal of Hunan Radio & Television University* 湖南广播电视大学报。第一期.

Öhlschläger, Günther (1989): *Zur Syntax und Semantik der Modalverben des Deutschen*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

Wang, Yiran 王艺燃 (2016): 意愿类能愿动词偏误分析。- 以 “想”、“要”、“敢”、“肯”为例。 Zur Fehleranalyse der volitiven Modalverben. - *xiǎng, yào, gǎn* und *kěn* als Beispiel. 黑龙江大学硕士论文。Masterarbeit der Universität Heilongjiang.

Wang, Zhenlai 王振来 (2002): 论能愿动词的语义类别。Zur semantischen Kategorie der Modalverben. *Zeitschrift der technischen Fachhochschule Liaoning* “辽宁工学院学报 4.1,” 16-18.

Yang, Jiali 杨佳丽 (2013): 以英语为母语的留学生习得汉语表“意愿”类能愿动词的偏误分析。The Error Analysis of the Overseas English Native Speaker Students Learn Chinese Intention Auxiliary Verb. 吉林大学硕士论文。Masterarbeit der Universität Jilin.

Zhu, Dexi 朱德熙 (2003): 语法讲义。Vorträge zur Grammatik. 商务印刷馆出版社。Peking: Commercial Press.

Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. Band 3. Berlin/New York: de Gruyter.